

Der Textil-Arbeiter

Vereinzt seid Ihr Nichts.
Vereinigt alles!

Organ des Verbandes Deutscher Textilarbeiter

Erscheint jeden Freitag. — Abonnementspreis pro Vierteljahr 4,50 Mk., wozu noch das Porto oder bei Bezug durch die Post das Versandgeld hinzukommt.

Redaktion und Expedition:
Berlin O. 27, Andreas-Strasse 61 II
Telephon: Amt VII, Nr. 1076.

Inserate pro 3geschw. Zeile 2 Mk., Arbeitsmarkt 50 Pf.
Alle Inseraten-, Abonnements- und Verbandsabrechnungen sind an
Otto Zehms, Berlin O. 27, Andreasstr. 61 II, zu richten.

Auflage: 108 000 Exemplare

Inhalt:

Zur Arbeiterfrage. — Die Christlichen in Bocholt. — Ein Musterexemplar des arbeiterfürsorglichen Unternehmertums in Crimmitschau. — Zum Kampf der Textilarbeiter der Firma Noh & Lucas, Elberfeld. — Die Gewerkschaftsorganisationen Deutschlands im Jahre 1906. — Die Textilbranche in dem Bericht der Gewerbeinspektion für Elsaß-Lothringen vom Jahre 1906. — Die Ungenüng. des Reichsverbandes. — Unfälle in Webereien durch Webschäden. — Aus der Bewegung in der Textilindustrie. — Aus der Arbeiterbewegung im allgemeinen. — Gewerbliche Rechtspflege. — Aus Handel und Industrie. — Patent-Bericht. — Vermischtes. — Berichte aus Fachkreisen. — Literatur. — Bekanntmachungen. — Totenliste. — Streifstafel. — Verfammlungs-Kalender. — Anzeigen. — Feuilleton. — Fachgewerbliche Rundschau.

Zur Arbeiterfrage.

Die Arbeiterfrage ist gegenwärtig das Schmerzenstück der meisten industriellen Betriebe. Die Vergroßerung mancher Fabriken wird mit Recht durch die Bedenken wegen der mangelhaften Arbeitverhältnisse zurückgehalten. Die meisten Fabrikanten meiden nach Möglichkeit eine Vermehrung ihrer Arbeiterzahl, weil gleichzeitig Anger und Sorge überhöhnungsähnlich steigen. Das sind die Worte, mit welchen die in Grefeld erscheinende Fachzeitschrift "Seide" in ihrer Nr. 34 vom 21. August 1907 einen Artikel beginnt. Wir waren natürlich neugierig zu lesen, was die "Seide" zu dieser Frage zu sagen haben würde. Erstens einmal gestehen wir, daß wir wohl nicht fehlgehen, wenn wir der Vermutung Raum geben, daß die "Seide" einem gewissen Fabrikanten seine Entschließung verleiht, zweitens aber, weil wir sehen wollten, welche Gründe dieses Unternehmerblättchen für die auffällige Erscheinung des Arbeitermangels vorzubringen haben würden. Erst in voriger Nummer hatten wir eine Ausschaffung des "Confédération" erwähnt, in welcher dieser der Ansicht Ausdruck verlieh, daß der Arbeitermangel darauf zurückzuführen sei, weil die Textilarbeiter mehr und mehr zu der Nebenbeschäftigung kommen, daß ihnen andere Industrien angenehmere und lohnendere Existenz bieten. Man sollte annehmen, daß diese den wahren Tatjachen Nachahmung tragende Ansicht denn doch nur bald Gemeingut auch der Unternehmer geworden sein müsse, und daß sie bemüht sein müsste, alles aufzubieten, um die Arbeit und die Existenz der Arbeiter angenehmer und lohnender zu gestalten.

Doch zu unserem nicht geringen Erstaunen sehen wir, daß die "Seide" gerade dem entgegengesetzten Ziele zusteckt; nicht angenehmer, sondern unangenehmer soll die Arbeit in der Textilindustrie gestaltet werden. Besonders ist es das Bestreben der Arbeiter, die Arbeitszeit zu verkürzen, welches der "Seide" Veranlassung zu einem ganz ironischen Ausfall auf die Arbeiterforschung gibt.

Es ist ganz natürlich, daß das Ideal der "Seide" eine lange Arbeitszeit ist. Trotzdem hier in Deutschland hunderdtägige Betriebe dafür vorliegen, daß bei kürzerer Arbeitszeit die gleiche, ja, wie wir erst in voriger Nummer an dem von der Gewerbeinspektion in Elsaß-Lothringen aus Gewebeleiter angeführten Beispiel gezeigt haben, sogar häufig noch eine größere Produktion ergiebt wird, kommt die "Seide" und behauptet das Gegenteil. Um das zu ermöglichen, muß sie freilich hinüber nach Frankreich greifen und zwar nicht in die Textilindustrie, sondern in die Metallindustrie. Hier hat das französische Ministerium in den Staatwerstätten die Arbeitszeit von 10 Stunden auf 8 Stunden herabgesetzt. Es soll nun dort bei kürzerer Arbeitszeit ein Nachlassen des Arbeitseifers eintreten. Wir wissen nicht, von wen sich die "Seide" diesen Waren hat aufzubinden lassen. Und ist der Bericht über die Erfahrungen, welche die französische Regierung mit dem Achtstundentag gemacht hat, auch bestimmt; wir können da aber nichts darin finden, daß von einem Nachlassen des Arbeitseifers geredet würde. Das Gegenteil ist richtig, wie wir nachstehend zeigen werden.

Der Marinewerftverwaltung berichtet der Verwalter von Leulon, daß, soweit es sich um Handarbeit handelt, die Arbeiter gerade soviel Leisten wie früher bei 9 Stunden 35 Minuten, aber die Leistung hat sich bei den Arbeitern vermindert, deren Arbeit eng an den Gang der mechanischen Apparate gebunden ist.

Der Direktor von Rochedort (Artilleriewerft) stellt fest, daß bei den Arbeitern, bei denen die Maschinenanlage die selbe geblieben ist, die Arbeitsleistung kaum merklich gesunken ist; bei den Arbeitern, bei denen die Maschinenanlage Verbesserungen erfahren hat, ist die Arbeitsleistung beträchtlich gestiegen und die Kosten der Arbeit haben sich im selben Verhältnis vermindert. Daher ist im ganzen die Leistungsfähigkeit der Schiffsbauartilleriewerftes von Rochedort seit Einführung des Achtstundentages (früher 10 Stunden) geringer geworden als früher.

Der Direktor des Betriebes von Nuelle bestätigt die Beobachtung des vorstehenden Direktors, daß, soweit die schlechtesten Arbeiter in Betracht kommen, die Leistungen beim Achtstundentag in der Formierwerkstatt gleich und nur in der Werkstatt für Stoffen 4 Proz. geringer waren als die Leistungen bei einer Arbeitszeit von 9 Stunden 35 Minuten; in der Gießerei, in der die betriebstechnischen Verbesserungen während der Abfassung des Belegs noch anhielten, zeigt das erreichte Ergebnis eine Verminderung der Leistungen, die auf 10 Proz. geschätzt werden kann.

Man muß dabei immer bedenken, daß die Arbeitszeit plötzlich um 10 Stunden verkürzt worden war. Wenn nun bei einem so plötzlichen Verabreichen in einzelnen Abteilungen die Produktion nicht bald die alte Höhe erreichte oder sich dauernd nicht auf dieser

Höhe halten konnte, so spricht das noch nicht im geringsten dafür, daß der Arbeitseifer nachgelassen habe; es spricht um so weniger dafür, weil genügend Beweise dafür vorliegen, daß trotzdem die Arbeitszeit um 20 Proz. verkürzt wurde, einige Abteilungen dauern bis zu 10 Proz. über die bisherige Produktion hinaus die Arbeitsleistung steigerten, während die Minderleistung nur 4 Proz. betrug. Das ist unseres Erachtens ein so günstiges Beugnis für die Durchführbarkeit jenes Achtstundentages, wie es günstiger die Arbeiter gar nicht wünschen können. Wenn die "Seide" nicht flunkern wollte, dann brauchte sie nicht nach dem Auslande zu gehen, um Studien über die Wirkung verkürzter Arbeitszeit zu machen; in Deutschland bietet sich dazu Material genug. Aber die "Seide" ging nach Frankreich, weil es eben da vielfach ausgeschlossen ist, den wahren Gründen der einzelnen Erscheinungen nachzuspüren. Es ist das für die Aufstellung halloher Behauptungen allerdings sehr bequem. Man stellt Behauptungen auf, ohne die wahren Gründe dafür anzugeben und dann zieht man führ aus einer solchen Argumentierung seine Schlüsse; natürlich so, wie es für den jeweiligen Zweck paßt. So hat es auch hier die "Seide" gemacht. Ob sie damit über der Textilindustrie einen Dienst erweckt hat, das möchten wir sehr stark in Zweifel ziehen. Und wenn sich auch der Papst selbst mit gegen die Verkürzung der Arbeitszeit ausgesprochen hat, so werden die Arbeiter keinen Augenblick säumen, diese Kulturstörung immer entschiedener zu fordern und um sie zu kämpfen; um so mehr, als selbst Rentnerblätter zugeben müssen, daß die Verkürzung der Arbeitszeit keine Nachteile für die Industrie hat. Die "Oberelsässische Landeszeitung" brachte vor kurzer Zeit erst nachstehenden Bericht:

"In sämtlichen Werkstätten der preußisch-hessischen Eisenbahnenverwaltung und der Reichseisenbahnen wurde mit Beginn des Jahres 1906 die tägliche Arbeitszeit von neunthalb auf neun Stunden herabgesetzt. Auf Grund angestellter amtlicher Erhebungen hat sich, laut "Augsb. Posttg.", diese Neuerung bewährt. Der Einschluß auf die Verhältnisse der Arbeiter ist ein gänzlichiger. Ihre Arbeitsfreudigkeit ist durch die Verkürzung der Arbeitszeit gehoben worden, und sie haben nun auch mehr Zeit, sich ihren Hobbys zu widmen. Eine Verminderung des Arbeitsverdienstes ist durch die Verkürzung der Arbeitszeit nicht eingetreten, da die im Stücklohn tätigen Arbeiter im allgemeinen ihre fröhliche Arbeitsleistung auch in der verkürzten Arbeitszeit erzielt haben, bei vielen ist sogar, da keine Beschämung des Höchstlohnverdienstes mehr besteht, eine nicht unbedeutliche Steigerung des Verdienstes eingetreten. Den im Tagelohn beschäftigten Arbeitern wurde der gleiche Lohn wie vorher gezaubert, trotzdem sind die Werkstätten nicht gestiegen, auch sind die Leistungen in den Werkstätten nicht zurückgegangen. Die Verkürzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde brachte also sowohl für Arbeitgeber wie Arbeitnehmer ein günstiges Ergebnis."

Gründlicher wie hier können wohl die im Interesse schrankenloser Ausbeutung der Arbeitskraft liegenden Argumente der "Seide" nicht ad absurdum geführt werden. Hier wird ausdrücklich konstatiert, die Verkürzung der Arbeitszeit brachte also sowohl für Arbeitgeber wie Arbeitnehmer ein günstiges Ergebnis.

Es ist denn doch eine unerhörte Unverantwortlichkeit, wenn es dem gegenüber die "Seide" so darzustellen sucht, als würden die Arbeitgeber durch die Verkürzung der Arbeitszeit, durch Nachlassen des Arbeitseifers zur Faulheit veranlaßt. Eine ebenso lächerliche Behauptung aber ist es, wenn die "Seide" in Zweifel zieht, daß infolge der längeren Überarbeitung eintrete, durch welche die Arbeitsleistung verringert werde. Die "Seide" will also behaupten, daß bei einer langen Arbeitszeit, also bei einer Arbeitszeit, in welcher über die normale Ermüdungsgrenze hinaus dem Körper Kräfte entzogen werden, eine Überarbeitung, d. h. eine Ermüdung des Körpers eintrete. Nun, das kann eben nur jemand behaupten, der noch nie regelmäßig gearbeitet hat. Und wenn die "Seide" von der Sache nichts versteht, dann gibt ihr diese Unwissenheit noch immer kein Recht, die Arbeiter zu verunglimpfen. Darüber sind sich die Arbeiter, die das wohl besser verstehen werden wie die "Seide", schon viele Jahre einig, daß eine regelmäßige, länger denn acht Stunden täglich währende Arbeitszeit eine Schädigung der Gesundheit der Arbeiter herbeiführen muß und sie haben deshalb schon im Jahre 1894 an alle Meisterungen den Antrag gestellt, die Arbeitszeit allmählig auf acht Stunden täglich festzusetzen. Die schlimmen Folgen, welche eine solche intensive tägliche Schinderei, wie sie heute in den Textilfabriken Deutschlands unter dem mörderischen Auktionsystem besteht, notwendigerweise im Gesundheitszustand der Arbeiter hervorruft, müssen ja allerdings die Einflussnahme der Unternehmer gar nicht ermessen, und leider kommt sich auch sonst niemand um die furchtbaren Folgen, welche eine solche mörderische Schinderei unter den Arbeitern hervorruft. Wenn aber hier oder da einmal ein Mann auftaucht, dessen Gewissen es nicht zuläßt, über diese furchtbare Schädigung, welche die kapitalistische Ausbeutung des lieben Geldsacks wegen an der arbeitenden Menschheit verübt, stillschweigend hinweg zu gehen, dann wird die ganze Masse der Unternehmertypen auf ihn geheft und mit den safigesten Mitteln versuchen, einen solchen Mann unschädlich zu machen.

Ein solcher Fall, der die Niedertracht und Korruption der heutigen bürgerlichen Gesellschaft im hellsten Lichte erstrahlen läßt und zeigt, wie willfährig heute alles vor dem Kapitalismus auf dem Bauch rutscht, hat sich jetzt wieder in Meißen in Sachsen zugetragen. Dort hatten die organisierten Töpfer, um dem Überhandnehmen der Bleibergwerken in den Odenwälden entgegen zu wirken, beschlossen, einen Arzt zu ersuchen, einen Vortrag zu halten über die Gefährlichkeit des in den Glasuren verwandten Bleies.

Erfreulicherweise erklärt sich auch einer der Meißenener Arzte, Herr Dr. Pfeiffer, hierzu bereit. Da die Klärtätigung auch den Arbeitern guttut, wenn ihnen die Arbeiter durch starke Organisationen die nötige Verdauungsmassage zu tun werden lassen. Die "Seide" betrachtet eben die Textilarbeiter nur als eine Domäne zur Ausbeutung für die Seidenbarone. Die Seiten, wo solche Vorträge noch eine reale Unterlage hatten, gehen aber mit dem fortgeschreitenden Schwächezustand der Arbeiter mit der steigenden Gunst des Klassenbewußtseins allmählich und immer schneller vorüber.

erhoben die Vertreter der vier größten Betriebe Beschwerde über Herrn Dr. Pfeiffer beim ärztlichen Ehrenrat.

Diese merkwürdige Beschwerdeschrift, die einen Teil der Ausführungen des Referenten verdreht, den anderen Teil als übertrieben oder unrichtig hinstellt, schließt mit folgendem Appell an die Unternehmersfreundlichkeit des Ehrenrats:

"Da uns derartige Ausschreibungen von Seiten eines gebildeten Arztes in unserer ohnehin an Arbeiterbewegungen so reichen Zeit außerordentlich zu schädigen imstande sind und die Verhandlungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer immer schwieriger gestalten, da es anderseits im Interesse unserer ganzen Industrie sowie des städtischen Gemeinwohls liegt, ein einigermaßen geistliches gewerbliches Leben zu erhalten, so bitten wir darum, soweit es in Ihrer Macht liegt, zu solchen Neuerungen seitens eines Ihrer Herren Kollegen Stellung zu nehmen."

Der Ehrenrat wußte die Nöte der Herren zu würdigen und eröffnete ein Untersuchungsverfahren gegen den Arzt, der es gewagt hatte, den Unternehmertypen zu widersetzen, indem er den Schutz der Arbeiter als ungünstig bezeichnete. Der beschuldigte Arzt war aber in der Lage, seine Ausführungen mit so wuchtigem Beweismaterial zu belegen, daß der ärztliche Ehrenrat seinen Feldzug schamlos einstellte. Die beschwerdelustigen Unternehmer hatten also das genaue Gegenteil von dem erreicht, was sie erreichen wollten.

Der ganze Vorhang ist, trotzdem er uns nicht wundert — und wundert überhaupt nichts mehr — ein Standart der aller schlimmsten Sorte.

Zugzwischen ist der von Herrn Dr. Pfeiffer gehaltene Vortrag im Druck erschienen und wir wollen nicht zurückhalten, einige Stellen desselben, namentlich die Ausschreibungen über die Schädlichkeit der Auktordarbeit und die Unzulänglichkeit des Arbeiterschutzes, Aussführungen, die auch zugleich der Arbeiterschutz in der Textilindustrie den Nagel auf den Kopf treffen, hier anzuführen.

Über die Auktordarbeit urteilt Dr. Pfeiffer wie folgt:

"Die Auktordarbeit ist zweifellos eine andere Ursache der schlechten Versorgung und vor allem auch zunächst desjenigen verbreiteten Zustandes, den man medizinisch als „Spannung“ bezeichnet. Wie der Hungerlohn die Arbeitskraft lähmt und seelische Verstimmung erzeugt, so ist die Auktordarbeit die Ursache der Spannung, das ist der seelischen Erregung. Der Kampf um das Taschenstück hier am aufreibendsten geführt: Die Sorge, wenigstens der Familie eine einigermaßen erträgliche Existenz zu schaffen, zwinge den Auktordarbeiter zur äußersten Anspannung, seine Kräfte.

Rücksichtlos werden durch die Auktordarbeit alle hygienischen Regeln mit Füßen getreten. Herabfallende Hoffnung und Unruhe erfaßt den Mann. Die unbeteiligten Muskeln geraten in unzweckmäßige und krampfhafte Bewegung, während tritt Zittern und Herzklagen auf; ein andauerndes Schauergefühl durchsetzt den Menschen; statt wohltuender Ruhe wird die schlaflose Nacht zur endlosen Qual.

Von der seelischen Verstimmung und Erregung ist nur ein kurzer Schritt zur schweren Nervenerkrankung, der sogenannten Neurosen, die man als eine weitere Geißel der arbeitenden Bevölkerung bezeichnet kann und die mehr und mehr um sich greift."

Aber auch unsere so viel gepriesenen Arbeiterschutzgesetze, wie auch die beliebte Medaillen-Sozialpolitik wird richtig gekennzeichnet. Es heißt da nach einer Schilderung der Gefahren des Staubes und der Möglichkeit seiner Verfestigung:

"Der ganze Mangel unseres ungenügenden Arbeiterschutzes kommt hier wiederum deutlich zum Tage. Damit einige wenige hohe und höchste Dividenden einheimsen, in großen Zahllose andere der Schwindfuchts verfallen und Hunderte von Millionen verloren gehen. Im Vergleich zu den vorgebrachten Zahlen erscheinen die Anschaffungs- und Betriebslosen zweidritteliger Ventilatoren usw. lächerlich gering. Doch wie wenig Industrie werden sich diese Zahlen bewußt. Man will den Arbeiter mit Medaillen und berglochen beglücken, aber für hygienische Einrichtungen hat man kein Verständnis. Wann endlich wird man einsehen, daß auch dem Arbeiter die Gesundheit als höchstes Gut gilt, wertvoller als Medaillen, deren Erlangung für den Arbeiter sowieso sehr fraglich erscheinen muss, weil er vor der Zeit ein Opfer der Lungenschwindsucht wird?"

Der Vortrag klingt aus in der Hoffnung, daß es recht bald gelingen möge, für die Arbeiter anständige Löhne und genügend freie Zeit zu erringen. Aber werdet in die soziale Einsicht der Unternehmer noch in die Gesetzgebung seht er sein Vertrauen, die Arbeiter selber sind es, von denen er die Lösung dieser Aufgabe erwartet. Mahnend ruft er ihnen zu:

"Der mehr und mehr erfahrende Zusammenhang der Arbeiter läßt Hoffnung auf Errreichung des Ziels, das allerdings noch in weiter Ferne liegt, auströnen. Gelingt es, die auf eigenen Bahnen abseits wandelnden tragen Geister aufzurütteln und dem Ganzen anzugehören, so wird der schweren Aufgabe, Vollmachtshab zu fördern, großer Vorschub geleistet.

Die Lösung ist keine leichte, aber des vollen Einsatzes jeglicher Kraft wert."

Das sind goldene Worte, welche allerdings den Ausbeutern der Arbeiter gar schwer im Magen liegen werden, die sie aber verhindern werden, wenn ihnen die Arbeiter durch starke Organisationen die nötige Verdauungsmassage zu tun werden lassen. Die "Seide" betrachtet eben die Textilarbeiter nur als eine Domäne zur Ausbeutung für die Seidenbarone. Die Seiten, wo solche Vorträge noch eine reale Unterlage hatten, gehen aber mit dem fortgeschreitenden Schwächezustand der Arbeiter mit der steigenden Gunst des Klassenbewußtseins allmählich und immer schneller vorüber.

Zum Schlusse verläßt uns die "Seide" dann noch, welche Ansichten über die Lebensverhältnisse der Arbeiter in den Kreisen der Seidenbarone vorhanden sind. Sie sagt:

"Wir sind entschieden der Ansicht, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse der Arbeiter im Durchschnitt heute durchaus critikalis-

sind, sowohl was Arbeitszeit, als Löhne angeht. Man vergleiche nur die Lage der kleinen Angestellten in Mutter oder Vater mit der der Arbeiter! Ein eister arbeiten im Durchschnitt 10 Stunden, ist auch mehr, wenn viel Aufträge vorliegen, ohne dass Ihnen dafür eine extra Vergütung gewährt wird. Sie müssen besser gekleidet sein, geben für die Wohnung mehr aus als der Arbeiter und verdienen kaum mehr, nicht selten sogar weniger. Wenn es gegeben ist, einen einstündigen Arbeitszeitvertrag, so ist dies der Arbeitgeber! Umso mehr ist es zu tun, bleibt Ihnen zugestellt, dass sich die letzteren heute nicht selten in günstigerer Lage befinden. Man sollte mit der Aufhebung der Verhältnisse der kleinen Angestellten vorgehen in der gleichen Weise, wie es im letzten Jahrzehnt mit der der Arbeiter gescheh!

Der „Seide“ sieht es wohl gar nicht zum Gewohnheit gehabt zu sein, wie annehmbar sie mit diesen Ausführungen die Arbeitgeberverhältnisse in der Textilindustrie komprimiert hat. Wir wissen nicht, aber glauben es der „Seide“ ganz genau, dass viele Seidenherrone ihre kleinen Angestellten im Konzert auch sehr schlecht bezahlen und dafür aber um so mehr auszuschinden. Zumindest diese von der „Seide“ berührte Tatsache, von der schlechten Entlohnung und schamlosen Ausbeutung der Proletarier in Reck und Gunde, den Unternehmern aber die Berechtigung geben sollte, die Proletarier im Kapitalistischen noch schlechter zu entlohnern und noch länger auszuhindern, das kann natürlich nur der weise „Denkfeind“ der „Seide“ ergründen.

Wenn die Unternehmer glauben, auf dem von der „Seide“ gezeichneten Wege eine für die Textilindustrie günstigere Gestaltung der Arbeiterfrage herbeizuführen, so befinden sie sich in einem sehr verhängnisvollen Irrtum. Die organisierte Textilarbeiterchaft, sie allein kann nur eine Gesundung des Arbeitersmarktes in der Textilindustrie herbeiführen. Aber sie wird dies natürlich nur dann tun, wenn dem wahnsinnigen Schatz in der ersten, das Handwerk erlegt wird. Wir haben selbstverständlich nichts gegen die Organisation der Unternehmer, wenn dieselbe bestrebt ist, entstehende Monopole mit der Organisation der Arbeiter aus der Welt zu schaffen. Aber eine Unternehmerorganisation, welche die Arbeiter als rechtschaffene Eltern betrachtet und in der brutalsten und, wie Schumacher sagt, in der grausamsten Weise terrorisiert, eine Unternehmerorganisation, die, onstall bestrebt zu sein, keine Konsulten einzulegen, bestrebt ist, aus jedem kleinen Konflikt einen großen zu machen und fortwährend Tausende von Arbeitern in ihrer Existenz bedroht, eine solche Unternehmerorganisation hat natürlich auf sein Entgegenkommen zu rechnen. Wer die Existenz Tausender armer Arbeiter salten Herzens unter die Füße tritt, um seinem Herrn und Herrschaftsrätsel zu frönen, der wird unter den heutigen Umständen in Bezug auf die Arbeiterfrage keine Seide spinnen.

Wir brauchen deshalb nicht erst besonders zu betonen, dass die neuesten Ausschreibungen der „Seide“ allen Mitgliedern Veranlassung geben müssen, eine solche agitatorische Tägigkeit zu entfalten, dass die Unternehmer zu der Erkenntnis kommen, dass die Arbeiterfrage nur dann gelöst werden kann, wenn sie, die Unternehmer, den berechtigten Interessen der Arbeiter entgegen kommen.

Die Christlichen in Bocholt.

Unbedingt notwendig ist es einmal die Frage aufzuwerfen, warum denn in Bocholt von den „Christlichen“, die hier mit einer starken Organisation prahlen, nichts unternommen wird, um auch hier wenigstens die Verbesserungen im Arbeitsverhältnis durchzuführen, die in anderen Textilzentren schon seit langerer Zeit durchgeführt sind? Es haben zwar in letzter Zeit auch hier eine Reihe sogenannter Lohnbewegungen stattgefunden, aber man fragt uns nur nicht wie. Sogar die Art und Weise, wie diese Lohnbewegungen eingeleitet wurden, zeigt uns, dass hier wieder einmal nach dem bekannten Sprichwort „Wiel Geföhre und wenig Woll“ ein christlicher Agitationstrupp, sonst weiter nichts, in Eiguren gesetzt werden sollte. Damit wir den Herrschäften nicht ihr irischer Spiel verhindern können, verlangten sie schon in der Abstimmung der Arbeiter bei der Firma Koch u. Sohn, dass unsere Vertreter nicht daran teilnehmen sollten. Kaum halten diese den Saal betreten, da fuhr schon der christliche Geschäftsführer Schmidt ein und sagte, den freiorganisierten Arbeitern wohin wir wohl gestatten hier zu verbleiben, aber die Vertreter müssten den Saal verlassen.

Wir heben das hervor, damit unsere Kollegen draußen sich danach zu richten wissen. Tautchen vom Rhein tut sonst immer so, als ob sie und ihre Schülers die toleranzfähigsten Engel wären, die man sich vorstellen kann und doch nur immer die bösen Freien als Störenfried auftreten, um kein gemeinsames Fundeln aufkommen zu lassen. Das ist natürlich Schwundel. Unsere christliche Kämpferin gegen die Gewerkschaftszerstörer hat uns im gegebenen Moment dort, wo es die augenblickliche Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter galt, nicht vergessen lassen. Ganz anders aber verfahren die „Christlichen“ dort, wo sie in der Wehrheit sind. Unduldamsel ist ihnen ja eine anerkannte Eigenschaft,

welche sie natürlich bis zum blinden Zornthemas steigern, wenn sie verstehen, dass Ihnen aus die Finger geschenkt wird. Bei der gleichen Versprechung konnte man nun nicht mehr so wie das erstmal vorgehen, da eins unserer Vorstandsmitglieder in der Fabrik arbeitete. Es wurde nun hier die Forderung aufgestellt, von jährländlichen Dienzen, welche bei der Firma Koch u. Sohn eingemietet sind, die Einführung des zehnstündigen Arbeitszeitvertrags zu verlangen. Bisher war die Arbeitszeit festgesetzt, morgens von 7-12 Uhr und nachmittags von 1 Uhr 20 Minuten bis 7 Uhr 15 Minuten; sie betrug also 11 Stunden weniger 5 Minuten. Das Resultat der Bewegung war nun, dass die Arbeitszeit um 25 Minuten verlängert und auf 13½ Stunden festgesetzt wurde.

Als wir in der nächsten Abstimmungsversammlung mit dem Ergebnis betraut gemacht wurden, sagte Herr Schmidt, dass wir mit den 25 Minuten zufrieden sein könnten, denn die Zeit, wo in Bocholt der Zehnstündentag eingeführt werden könnte, sei noch nicht gekommen; in Bocholt müsse der Zehnstündentag allgemein eingeführt werden. Wenn wird denn die Zeit dazu gekommen sein, dass der Zehnstündentag eingeführt werden kann? Wollen etwa die Christlichen ein ebensolches Mäntelchen um die Einführung des Zehnstündentages aufzupolen, wie ihre politischen Väter, die Zentrumspartei ein solches im Reichstag ausgeführt hat? Man sollte es nicht für möglich halten, dass es heute noch einen Mann geben kann, der Arbeitgeberfürer sein will und der solche Ansichten über den Zehnstündentag vertritt. Der Zehnstündentag kann heute ohne weiteres eingeführt werden, wenn man nur will; und an eben diesem Wollen, da scheint es bei den christlichen Drahziehern zu liegen.

Nun aber weiter.

Der Firmenhaber der Firma Koch u. Sohn hatte den Arbeitern eine Lohnnerhöhung zugesagt, wenn das Einführungssystem, welches schon früher dort bestand, wieder zur Einführung kommt. Da nun schon fast alle Weber auf nur einem Stuhle arbeiteten, wurde folgender Antrag angenommen: „Mein Weber der Firma Koch u. Sohn, darf zwei Stühle bedienen, ausgenommen, wenn er zwei Stühle hat auf welchen 7er Kopfen verarbeitet werden. Besonders er aber Arbeit mit den Kopfen, so muss er sofort einen Stuhl stehen lassen.“ Bei dieser Gelegenheit trat Herr Schmidt sehr forsch auf. Der Lohn war reguliert und auf die am schwächsten bezahlten Arbeiter eine Lohnnerhöhung bis zu 10 Proz. gewährt worden. In der Sitzung, wo vorstehender Antrag angenommen wurde, wurde die regulierte Lohnliste verlesen und unter der Bedingung angenommen, dass, wenn zuwenig verdient werden sollte, dann eben die Sätze der Lohnliste erhöht werden müssten, wobei Herr Schmidt sagte: „Will dann der Herr Koch noch, nun dann werden wir ein deutsches Wort mit ihm reden.“ Streng sollte aber daraus gehalten werden, dass kein Weber zwei Stühle bedient. Herr Schmidt selbst war es, der da sagte, sollte es einer von unsferem (dem christlichen) Verbande wagen, zwei Stühle mit 7er Kopfen zu bedienen, so soll man nur das sofort melden, dann werden wir dem schon helfen. Über ach, du liebe Götter! Die Woche darauf, war schon der erste christliche Wortsprung da und bald waren es vier christliche Mitglieder, welche je zwei Stühle bedienten. In einer Abstimmungsversammlung am 14. d. W. wurde dieser Wortsprung von unsferer, wie auch von christlicher Seite aufs schärfste verurteilt. Aber wer etwa geglaubt hätte, den wortkräftigen Mitgliedern würde entsprechend der Drohung des Herrn Schmidt, Moses gelehrt werden, der hatte sich gründlich getäuscht. Ein christliches Auskunftsmitglied, welches früher lange im christlichen Vorstand gesessen hatte, sagte, dass er zuwenig verdiente und wieder zwei Stühle haben wolle. Ich hätte eigentlich Herrn Schmidt anstreken und verlangen müssen, dass, wenn der Verdienst zu gering sei, eben die Löhne erhöht werden müssten und dass, wenn das Herr Koch nicht wolle, ein deutsches Wort mit ihm gesprochen werden müsste. Aber von alledem verlautete kein Wort mehr; alles, auch der christliche Wortsprung, war vergessen und vergeblich. Da noch mehr Herr Schmidt erhielt eigenhändig den Segen dazu, dass wieder auf zwei Stühlen gearbeitet werden könnte, bis wieder mehr Lohn gezahlt werde, sagte Herr Schmidt. Also hab man den Antrag wieder auf und jetzt wird wieder auf zwei Stühlen geschuftet, bis wieder mehr Lohn gezahlt wird. Diese Regelmäßigkeit der Zweistuhlfürsterei, so naiv sie ist, so echt „christlich“ ist sie auch. Das also ist das Haupt des ganzen Agitationszimmers. Herr Schmidt und seine M. Gladdacher Hintermänner in Düsseldorf sind auf diesem, bei den Christlichen nicht ungeüblichen Wege, den ganzen Rummel auf eine sehr billige Weise los geworden. Es war natürlich von vornherein zu erscheinen, dass es so kommen würde. Götter die „Christlichen“ nicht nur mit freien Worten herumzuhängen wollen, dann müssten sie gleich anfangen, als die Firma Koch u. Sohn ihre Vorschläge macht, erscheinen, dass die in der „regulierten“ Lohnliste festgesetzten Löhne für einen Stuhl viel zu niedrig waren, dass damit kein Mensch auskommen könnte. Und wenn sie den Antrag annehmen lassen, bei 7er Kopfen dürfe nur noch auf einem Stuhle gearbeitet werden, dann müssten sie die sich daraus ergebende Konsequenz auf sich nehmen und von der Firma verlangen, dass sie die Lohnsätze erhöhte. Doch nein, das war ja offenbar alles nicht die Absicht der Herren Schmidt und Konforten. Wohl haben sie und müssen sie gewusst haben, dass die Lohnsätze zu niedrig waren, aber man würde die Arbeiter zu beschwichtigen, indem man sagte, verflucht es mir erst einmal, ist der Lohn zu niedrig, dann verlangen wir eben mehr. Ähnlich machen es auch die Unternehmer, wenn sie

für einen Artikel den Lohn festsetzen; er wird anfangs auf das allerwertigste bemessen und den Arbeitern wird gesagt, versucht es nur erst einmal, ihr werdet sehen, ihr verdient ein schönes Geld. Nun wird, weil die Unternehmer überwältigend über dem Arbeiter geschwungen wird, darum losgeschustzt was das Zeug hält und der Unternehmer verdient dadurch tatsächlich ein schönes Geld, während der Arbeiter trog seiner Schwäche auf keinen guten Zweck kommt. Offenbar haben die Christlichen hier ähnlich spekuliert. Aber hier fehlte ihre Spekulation fehl, die Arbeiter könnten nicht existieren, und nun hätte das gegebene Wort, eine Lohnhöhung zu verlangen und im Beweisgerichtssache mit Herrn Koch deutlich zu reden, eingelöst werden müssen. Aber nichts geschah, nicht einmal der leiseste Versuch wurde unternommen. Wiss du Gottes Sohn, so hilf dir selbst, das war die Parole, nach der die Arbeiter handeln mussten. Und sie fanden offenbar ihre Pappenhörner im christlichen Lager ganz genau, deshalb greifen sie an dem Mittel, ihr gegebenes Wort zu brechen und wieder auf zwei Stühlen zu arbeiten. Mit vielen Tamtam hatte der freudige Berg ein Männlein geboren, und das Männlein war tot. Die Arbeiter sahen noch der „Lohnbewegung“ in wirtschaftlicher Beziehung wieder auf denselben Gleise. Jetzt sollen sie wieder auf zwei Stühlen arbeiten, bis die Fabrikanten wieder mehr Lohn bezahlen, und auf den Zehnstündentag sollen sie warten bis es kommt. Sind das nicht herrliche Aussichten? Nur dämmert irgendwann den Arbeitern die Frage auf, warum sie dann eigentlich in den Organisationen seien, wenn sie auf alles warten sollen bis es von selbst kommt? Und gewiss ist diese Frage berechtigt. Aber auch die Antwort darauf darf ich nicht schwer. Es ist wirklich nicht schwer zu ergründen, an was es liegt, dass die christliche Organisation dort, wo sie die Mephethat hat und wo die Unternehmer ihre Glaubens- und Parteidienst sind, nichts gegen die Unternehmer unternimmt. An anderen Orten, wo die Christlichen in der Minderheit sind und wo es sich um glaubens- und parteidienende Unternehmer handelt, da treten die Herrschäften in der Regel recht radikal auf. Und so haben wir es, dass jener Teil der christlich organisierten Weber, die in großen Ortsverwaltungen versammelt sind, in der Regel nur zu zählen hat, um die Kosten für die Operationen in anderen Gegenden aufzubringen, während sie selbst, wie Figura zeigt, ihrer großen Zahl wegen und weil die Unternehmer ihre Parteidienst sind, sich durch Scheingeschäfte a la Bocholt, abseits lassen müssen.

Es ist in der Tat ein starles Glück, wie hier seitens der christlichen Organisation mit den Interessen der Arbeiter umspringen wird. Die ganze glänzende Konjunktur geht vorüber, ohne dass eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter eintritt. Hier zeigt es sich einmal, wie zwecklos für die Arbeiter eine Organisation ist, die sich auf religiösem Gebiet organisiert, um wirtschaftliche Fragen zu lösen. Waren die Bocholter Textilarbeiter im deutschen Textilarbeiterverband organisiert, dann würde man keine Rückicht auf den Glauben der Unternehmer nehmen, sondern nur die wirtschaftlichen Fragen der Arbeiter, die mit der Religion nicht das mindeste zu tun haben, vertreten.

Die hier angeführten Vorgänge machen es zur dringenden Notwendigkeit, dass sich die Arbeiter der Textilarbeiterverband dem deutschen Textilarbeiterverband anschließen, denn die Art und Weise, wie die christliche Organisation hier in Arbeiterversetzung macht, zeigt es sich einmal, wie zwecklos für die Arbeiter eine Organisation ist, die sich auf religiösem Gebiet organisiert, um wirtschaftliche Fragen zu lösen. Waren die Bocholter Textilarbeiter im deutschen Textilarbeiterverband organisiert, dann würde man keine Rückicht auf den Glauben der Unternehmer nehmen, sondern nur die wirtschaftlichen Fragen der Arbeiter, die mit der Religion nicht das mindeste zu tun haben, vertreten.

Die hier angeführten Vorgänge machen es zur dringenden Notwendigkeit, dass sich die Arbeiter der Textilarbeiterverband dem deutschen Textilarbeiterverband anschließen, denn die Art und Weise, wie die christliche Organisation hier in Arbeiterversetzung macht, zeigt es sich einmal, wie zwecklos für die Arbeiter eine Organisation ist, die sich auf religiösem Gebiet organisiert, um wirtschaftliche Fragen zu lösen. Waren die Bocholter Textilarbeiter im deutschen Textilarbeiterverband organisiert, dann würde man keine Rückicht auf den Glauben der Unternehmer nehmen, sondern nur die wirtschaftlichen Fragen der Arbeiter, die mit der Religion nicht das mindeste zu tun haben, vertreten.

Die „Arbeitgeberzeitung“ durfte sicherlich mit der hier in Bocholt seitens der „Christlichen“ betriebenen Mäßigung vollauszufrieden sein.

Ein Musterexemplar des arbeiterfürsorglichen Unternehmertums in Crimmitzschau.

Bei der Firma G. O. Hößel ist es seit dem beschlossenen 22. wöchentlichen Crimmitzschauer Manövre um die Verkürzung der Arbeitszeit im Jahre 1908/09 üblich geworden, bei jeder Gelegenheit die Arbeitszeit um eine Stunde pro Tag zu verlängern. So wurde auch am Montag, den 12. August, abermals durch einen Anschlag in den Arbeitsräumen bekanntgegeben, dass die Arbeitszeit vom selben Tage ab täglich eine Stunde länger, also bis 7 Uhr abends, dauern solle. Über eine solch einschneidende Veränderung der Arbeitszeit vorher erst die Arbeiter zu hören, scheint Herr Hößel nicht für nötig zu halten. Es genügt ihm vielmehr, etliche Aushilfsarbeiter, welche natürlich nicht den nötigen Mut besitzen, Herrn Hößel ihre gegenteilige Meinung zu sagen, einen oder zwei Tage zuvor davon Kenntnis zu geben, und die Sache ist damit gemacht. Was hat denn die andere Arbeiterschaft hier auch noch mitzutun, die versteht angeblich ja doch nichts von den Sorgen des

ionären Gerichtshofes, der Karl I. von England zum Tode verurteilte. Die Reaktion ist wieder aus Ruder gekommen und die Hebe auf das Edelschild geht los. Der Roman spielt in der nordamerikanischen Kolonie Neu-England und nimmt im weiteren die Schilderung der Kämpfe zwischen Weißen und Indianern zum Gegenstand. Zum Teil sind historische Personen die Träger der Handlung. Es wird ein typisches Bild der bezeichneten Kämpfe zu geben versucht. Kleine geschichtliche Erklärungen führen auch den weniger Gelehrten in die historische Umwelt ein, wodurch ihm der allgemeine politische Zusammenhang klar wird. So einen sich hier Unterhaltung und Erziehung mühelos miteinander — Neben diesem illustrierten Hauptroman kommt zunächst die berühmte schwedische Schriftstellerin Selma Lagerlöf zu Worte. „Eine Herrenhofsgage“ hat sie die Erzählung bezeichnet, in der eine reiche Phantasie und eine künftige Hand um klare, rette. Poosie bietet: die Lage von der armen Ingel, deren Liebe einen Irrsinnigen von seiner Krankheit, von seiner Willenslosigkeit erlöst.

Nicht unerwähnt soll bleiben, dass auch auf eine sorgfältige Ausführung der Illustrationen gehalten wird. Ohne der Verbreitung zu verfallen, darf behauptet werden, dass sie einer künstlerischen Kritik wohl standhalten können. Der Münchener Maler Dambacher, ein anerkannter Künstler,zeichnet sie.

Endem wir unsere Leser nochmals zum energischen Kampf gegen die Schuhunterhaltungslektüre aufzurufen, empfehlen wir ihnen die kraftvollste Unterstützung der sozialdemokratischen illustrierten Romanbibliothek „In Freien Stunden“. Wöchentlich erscheint ein 24 Seiten starkes Heft in gutem, großem Druck für 10 Pfennig. Alle Parteibuchhandlungen, Kolporteurs und Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen.

Fachgewerbliche Rundschau.

Der Geschäftslane. Folgende, von uns schon am Beginn dieses Jahres gemachten Ausführungen über den schwindelhaft spekulativen Charakter der gegenwärtigen Konjunktur in der Textilarbeiterverband bringt als Hauptroman: „Die Pilger der Wildnis“ von Johannes Scherr. Der bekannte Kulturbürokrat hat hier ein Stück interessanter Geschichtsschreibung ins Politische übertragen. Die Erzählung setzt ein mit der Verfolgung zweier „Königsmörder“ Mitglieder des revolutionären

Unterhaltungs-Lektüre.

Nicht mit Unrecht hat man das gegenwärtige Zeitalter ein „papiernes“ genannt. Tag für Tag ergießen sich breite Zeitungsschriften ins Land, und die Zahl der jährlich auf den Markt gebrachten Bücher geht in die Zehntausende. Die Fabrikatplantagen gedeihen in einer feierlichen unerhörten Fülle und finden leider trocken ihren nicht sehr sauberen politischen Nebengeschäften vielfach noch Eingang in die Kreise, deren Interessen lediglich von der sozialdemokratischen Presse ernsthaft vertreten werden. Dem aufgelaerten Arbeiter gilt das als ein bejähender, unerhörter Zustand! Darum hat die Agitation in der letzten Zeit ganz besonders scharf an diesem Punkt eingesetzt und hat prächtige Erfolge errungen. Die sozialdemokratische Tagespresse führt ein neues Verfahren an das andere! Und die Gewerkschaftspresse brilliert mit Aufstiegssprüchen, die einem zuweilen geradezu amerikanisch vorkommen! So befinden sich alle proletarischen Presseunternehmungen, die direkt dem politischen und wirtschaftlichen Einfluss der Arbeiterklasse dienen, recht wohl und im schönen Aufschwung. Wie aber steht es mit unserer Unterhaltungslektüre, so weit sie nicht Platz in der Tagespresse findet? Es ist traurig, aber wahr, dass es auch Parteidienst, gute Parteidienst gibt, die zwar die Abonnementsauflösung etwa eines Generalanzeigers mit Verachtung von sich weisen würden, die aber kein Auge haben für die seltsame Lektüre, in die Frau und Kinder sich vertiefen, wenn es gilt, eine der seltenen freien Stunden in guter Erholung hinzubringen. Die blutroten, neidgelben und giftgrünen Schundromane müssen da häufig, alzu häufig, die geistige Anregung liefern! Wie kommt das? Kein vernünftiger Mensch wird dulden, dass seine Angehörigen etwa verdiinnetes Brot oder verfaultes Fleisch als Nahrung zu sich nehmen. Nun: jene Hintertreppenliteratur ist verdiinnete und verfaulte Nahrung für den Geist, für das Gemüt, für die Phantasie! Andere wieder lassen Gemüte und Phantasie gänzlich hungrig. Sie geben Ihnen nichts, trotzdem Ihre Bekleidung ebenso gut eine Notwendigkeit ist wie die leibliche.

Aus all diesen Erwägungen heraus hat die Partei ihre eigene Romanzeitung begründet — mit dem vornehmlichen Ziel, die bürgerliche Unterhaltungslektüre, die Schundromane, aus den Arbeitersfamilien zu verdrängen. Um so nötiger ist das, als diese Erzeugnisse zuweilen nicht bloß nur sind, sondern sogar eine direkte

arbeiterfeindliche Tendenz versetzen. Edle Könige, edle Fürstinnen, edle Gräfen treten meist in Rudeln auf, und das Volk wird als eine dumme, liebedienliche Masse hingestellt, die für jedes gnädige Rüden einesfürstlichen Hauptes einen Aniz macht und so sich selbst erniedrigt. Steckt nur einmal die Faute hinein, Parteidienst, und der Gieß passt Euch! Also: es ist auch ein Kampf, der hier geführt wird, ein Kampf gegen alte, schlechte Gewohnheiten, die uns hindern im Wege stehen. Die vergleichende Wirkung der Schundliteratur aufzuheben, ihr wegen ihrer Unwahrschafflichkeit und Phrasenhaftigkeit den Todesstoß zu versetzen — diese Absicht wird mit der sozialdemokratischen Romanbibliothek „In Freien Stunden“ verfolgt.

Ihren Zweck ins Auge fassend, greift diese Zeitschrift nicht zu dem oft schwerverständlichen in der Literatur, vielmehr sucht sie durch die Auswahl möglichst einfacher, volkstümlicher, handlungreicher Romane sich dem Verständnis der einfachen Laien zu nähern, um so von vornherein dem Einwurf zu begegnen: „Ja, das verstehten wir aber nicht!“ Um anzudeuten, wie die „Freien Stunden“ ihre Aufgabe zu erfüllen trachten, seien Titel und Verfasser einiger Romane hier verglichen. Es wurden u. a. veröffentlicht: „Die Armen und Elenden“ von Victor Hugo und andere Romane desselben Verfassers; „Florian Geyers Heldentod“ und andere von Robert Schweikert; „Der Kampf um die Scholle“ von Else Oregeslo; „Was die Schwalbe sang“ von Friedrich Spielden; „Unter den Dolomiten“ von Konrad Telmann; „Magdalene“ von Feliz Holländer; „Domby und Sohn“ von Dickens; „Panna“ von Sienkiewicz; „Islandfischer“ von Pierre Loti; „Die schwarze Galerie“ von Wilhelm Raabe; „Der Goldmensch“ von Maetus Zofat; „Frau Theres“ von Ermann-Chatrian; „Der Strom auf die Mühle“ und andere von Emile Zola; „Die Feuerläden von Melas“ und andere von Friederich Gerstäder; „Der Jesuit“ und andere von C. Spindler; „Der Deserteur“ von Robert Buchanan; „Der verlorene Sohn“ von Hall Caine; „Nebelen“ von Eugen Tschirikow.

Diese Liste enthält noch nicht die Hälfte der mehr als vierzig Romane und Novellen, die während des zehnjährigen Bestrebens von „In Freien Stunden“ geboten wurden.

Der am 1. Juli begonnene Halbjahresband bringt als Hauptroman: „Die Pilger der Wildnis“ von Johannes Scherr. Der bekannte Kulturbürokrat hat hier ein Stück interessanter Geschichtsschreibung ins Politische übertragen. Die Erzählung setzt ein mit der Verfolgung zweier „Königsmörder“ Mitglieder des revolutionären

profitierigen Kapitals. Die Arbeiter sollen nur froh sein, für das Unternehmendum immer größere Reichtümer schaffen zu dürfen; auf ihre Gesundheit haben sie keine Rücksicht zu nehmen.

Das Crimmitischauer Unternehmertum glaubt eben mit Hülfe der für sich geschaffenen Gewerkschaften über die sehr große Anzahl anders denkender Arbeiter strupplos hinweggehen zu können. Doch es kommt oftmals auch anders.

Die Arbeiter der Firma Bößel forderten nun mehr in unserem Verbandsbüro Schuh, welcher ihnen auch zuteil wurde. Am 16. August fand eine Fabrikbesprechung statt, welche sich mit der fortwährenden Überstundenarbeit zu beschäftigen hatte. Nachdem unser Bevollmächtigter auf diese Zustände sowie auf die stattgefundenen Gesetzesübertretungen hingewiesen hatte, entpann sich eine sehr interessante und lebhafte Debatte. Herr Bößel, welcher anwesend war, ergriff zuerst das Wort. Er gab seiner Bewunderung Ausdruck, wie die Leiter eine solche Rede vom Stapel lassen könnten. Es sei eine Dreistigkeit, daß sich Hecht in seine Verhältnisse einmischt. Er hätte seinen Arbeitern 28 Proz. Lohnzuschlag gegeben und ginge es den Leuten gar nichts an, wie "Er" das mache. "Er" lasse sich von niemanden hineinreden. Diese Leute wollten nur wieder Mitglieder für den Textilarbeiterverband gewinnen und dabei ihren Gehalt um einige hundert Mark erhöhen. "Er" hätte niemand gezwungen länger zu arbeiten, es sei jedem unbenommen gewesen, es zu unterlassen. Wenn eine gesetzliche Bestimmung bestände, wonach jede Änderung im Arbeitsverhältnis mindestens 14 Tage zuvor angehängt sein müsse, so hätte der Herr Stadtrat keine Genehmigung auf das sofortige Inkrafttreten der Änderung erteilen können. Wenn das mit der mindestens 14 täglichen vorherigen Aushangung zuträfe, so wäre das — meinte Herr Bößel — gerade so, als wenn der Hund, welcher einen Hasen fangen wollte, erst noch einen Haufen L. würde, ehe er sich in Bewegung setzt, während dem der Hase Zeit zum Ausreichen hätte. Wirklich sehr geschickt, Herr Bößel. Die Genossen Schuster und Meier, welche dem Bößel gehörig gegenüber traten, erklärten, beim Herrn Stadtrat Erklärungen einzuziehen, ob die Angaben Bößels der Wahrheit entsprechen. Sollte der Herr Stadtrat den Angaben Bößels entsprechend gehandelt haben, so würden sie dafür sorgen, daß dieses in Zukunft nicht mehr vorkomme. Die sehr zahlreich erschienenen Arbeiter verhielten sich bisher noch ziemlich ruhig. Nachdem aber Herr Bößel sowie der Appreturmästerr Ludwig alle Angaben des Bevollmächtigten über längstes Warten auf Petten, Schuh usw., als Lügen bezeichneten, rief endlich auch den erschienenen Arbeitern der Geduldssäden und sie erbrachten nach jeder Ansicht den vollen Wahrscheinlichkeit über die kritisierten Zustände. Dadurch mußte endlich Herr Bößel die Überzeugung gewinnen, daß er mit seiner Schärftmacherei zu weit gegangen war. Nachdem ein Antrag, die Überstunden zu verbieten, eingegangen war, ersuchte Herr Bößel seine Arbeiter, da er nun einmal die Besetzung einzuhalten gezwungen sei, noch 6 Tage bis um 7 Uhr zu arbeiten; dann sollte er es unterlassen, jemals seine Arbeiter wieder zu Überstunden zu veranlassen. Hierauf wurde einstimmig beschlossen, noch bis Freitag, den 23. August, bis 7 Uhr zu arbeiten und für fernerehin jede Überstundenarbeit zu verbieten. Diese Verfassung dürfte Herrn Bößel zur Genüge den Unwillen seiner Arbeiterschaft gezeigt haben.

Der Herr Appreturmästerr Ludwig machte mit halbtrünen Augen seinem Herzen Luft über die Agitationstätigkeit des Bevollmächtigten Hecht, welcher gleich drei Stunden lang bei den Leuten saß, um sie von der Notwendigkeit der Organisation zu überzeugen.

Ja, Herr Ludwig! Wir glauben Ihnen recht gern den Schmerz, den Sie empfinden, wenn Sie sehen müssen, wie die Arbeiter durch Auflösung zu der Überzeugung kommen, daß sie bei der gelben Gewerkschaft nur als Ausbeutungsprodukt benutzt werden.

Die organisierte Arbeiterschaft Crimmitischau aber mag hieraus abermals erscheinen, wie sie durch Einigkeit und Energie in der Lage ist, sich die Uebestände in den Augen vom Falle zu schaffen. Deshalb rufen wir Euch zu, Müttern und Kolleginnen, unablässig auf die Stärkung der Organisation bedacht zu sein! Auflösung und immer wieder Auflösung tut bringend not!

Zum Kampf der Textilarbeiter der Firma Moß & Lucas, Elberfeld.

Seit Ende April befinden sich die Arbeiter der Firma Moß u. Lucas, Fabrik von Webstoffen, Mouquette, Autenplüsch und Doppelpüsch, im Abwehrstreit. Der Grund dieses Ausstandes liegt in der Einführung von weiblichen Arbeitskräften auf Webstühle, die bisher von Männern bedient wurden, bei gleichzeitiger Lohnreduzierung von an anhängernd 80 Prozent. Gegenüber mußte die Arbeiterschaft entschieden Front machen. Erstens, weil unserer Überzeugung nach diese Arbeit für die überprüfte Beschaffenheit der Frauen gesundheitsschädlich ist und zweitens, weil wir unter allen Umständen an dem Grundsatz festhalten müssen, daß für gleiche Leistungen derselbe Lohn zu zahlen ist. Denn es ist doch ganz klar, daß, wenn es die Arbeiter zugelassen hätten, daß die Frauen mit 80 Prozent geringeren Lohn eingestellt würden, gar bald kein männlicher Weber mehr zu den alten Löhnen im Betriebe gewesen wäre; es sei denn, er hätte ebenfalls um 80 Prozent niedriger gearbeitet. Als nun die Webersahen, welche Gefahr ihrer

Existenz drohte, wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, der Einstellung weiblicher Arbeitskräfte mit allen Mitteln entgegenzutreten. Dieses wurde der Firma durch den Fabrikantschluß mitgeteilt. Als nun am 28. April d. J. eine zweite Plüschweberin eingestellt wurde, forderte die Belegschaft die Amtshaltung der Weberinnen. Trotz mehrmaliger Verhandlungen blieb die Firma bei dem Entschluß, die Förderung glatt abzulehnen. Dadurch war der Aussstand ungänglich. Im Verlaufe des Streits ging nun die Firma dazu über, in allen möglichen auswärtigen Zeitungen und auch im hiesigen "unparteiischen" Generalanzeiger durch fiktive Annonce Arbeitswillige zu suchen: "Nichtorganisierte Weber für Webstoffe und Autenplüsch, Weberinnen für leichte Arbeit gegen hohe Lohn gesucht. Während der Dauer des Streits wird eine Prämie bezahlt. Der Streitposten wegen schriftliche Meldung erforderlich. Moß u. Lucas, Elberfeld, Krünenbergerstrasse Nr. 85."

Aus dieser Annonce ersieht man so recht den Hahn gegen die Organisation zum Ausdruck kommen. Aber noch eins zeigt uns das Streitbrecherinserat, nämlich, daß Blätter, welche leider noch in der Hauptsaal von Arbeitern gelesen werden, es mit ihrer "Unparteilichkeit" vereinbaren können, Streikbrecher gesucht in solch provozierender Form auszunehmen.

Nun hat sich, wie bei fast allen Streits, auch hier ein Teil Leute eingefunden, welche es mit ihrer Ehre glauben in Einslang bringen zu können, ihnen um ihre Existenz ringenden Kläffengenossen in den Rücken zu fallen. Wer aber weiß, was diese Leute in quantitativer sowie qualitativer Hinsicht leisten, sieht dem Ausgang dieses Kampfes trotzdem mit froher Zuversicht entgegen. Die Würde, die sich die Firma um einzelne Streitende gibt, um sie von uns abtrünnig zu machen, beweist deutlich, daß sie um jeden Preis ihre führenden Arbeiter wieder haben will und kann.

Mehrfaßt haben wir uns bemüht, den Frieden herbeizuführen, aber die Firma lehnt jede Verhandlung ab, weil sie etwaige Konzessionen, die wir event. machen würden, als Vorschriften betrachtet. Vorschriften aber ließe sich die Firma nicht machen. Sämtliche Plüschstühle sollen mit weiblicher Arbeitskraft besetzt werden, ebenso wie die Möbelstoffstühle, sowohl nicht komplizierte Weber in Frage kommen. Uns aber will es die Firma freistellen, bedingungslos zur Arbeit zurückzuführen, jedoch nur soweit noch Verbindung für uns da sei. Denn alle können, so heißt es, nicht wieder eingestellt werden, da es die Herren Arbeitswilligen schriftlich haben, daß sie auch nach dem Streit weiter beschäftigt werden. Uns röhrt das natürlich nicht. Wir werden der Firma schon zeigen, daß es mit dem Probenarbeiter doch mittlerweile vorbei ist. Wir sind nur dann gewillt, die Firma durch unsere qualifizierte Arbeit zu ernähren, wenn sie mit uns, als gleichberechtigten Faktor im Wirtschaftsleben, in entgegengesetzter Weise verhandelt.

Daß es nicht günstig um die Firma bestellt sein kann, daß sie noch auf ihre alten Arbeitskräfte spekuliert, das ist wohl darum zu erkennen, daß Leute, die schon 10 Wochen und länger nicht mehr am Streit beteiligt sind, sondern anderwärts Arbeit gefunden haben, wieder aus ihrer Arbeit herausgerissen und wieder auss Pfaster geworfen wurden. "Schwere Strafe demjenigen, der andere an freiwilliger Arbeit hindert", das ist heute der Rechtsgrundsat, der zwar in seinem Geiste geschildert steht, der aber heute von der Rechtsprechung vielfach gegen streitende Arbeiter angewandt wird. Wo ist die Staatsanwaltschaft, welche die Arbeiter, die längst in andere Berufe übergegangen waren, aber jetzt fortwährend brotlos gemacht werden, gegen diesen Terrorismus wackerster Brutalität in Schuh nimmt?

Unseres Wissens ist es das erste Mal in den Textilstreits des Wuppertales, daß man auf solche Art Leute an ihrer Arbeit hindert. Die Leidenschaft wird Verständnis dafür haben, welches Gefühl die Leute beherrscht, die durch schamlos rohe Gewalt wieder unter die Streitenden getrieben wurden. Durch solche Mittel und fortgelebte Anklagen bei der Polizei, die sich freilich in der Regel in blauen Uniformen aufstellen, hofft man, uns mirre zu machen. Das Gegenteil wird dadurch erreicht. Wie werden uns nicht zwingen lassen, mit weiblichen Webhindern zusammen zu arbeiten, die unsere Existenz, unseren Beruf zugrunde richten. Wir könnten und können uns nicht auf das vage Versprechen einlassen, daß wir nicht geschädigt werden sollten, da einzelne von uns schon durch die Lilliige weibliche Kraft geschädigt waren und zweitens in dieser Angelegenheit die Firma schon einen Vorbruch begangen hatte. Wir werden weiter kämpfen in dem Bewußtsein, daß wir eine gerechte Sache vertreten, daß wir eine Vernichtung unserer Existenz unseres Berufes zu verhindern suchen müssen, und wir sind überzeugt, daß uns die Solidarität unserer ehelichen Berufskollegen, sowie die Sympathie der Wuppertaler Bevölkerung sicher ist, trotzdem die Firma diesen Streit als frivol und leichtfertig bezeichnet. Derlei ist ja bekannt, es wirkt nicht mehr.

Den Stand des Kampfes ändert es in keiner Weise, daß unser früherer Mitarbeiter Emil Stößer, Elberfeld, Krünenbergerstr. 127, zum Arbeitswilligen geworden ist. Dieser Mann war 2 Jahre im Centralverband deutscher Textilarbeiter organisiert und hat circa ½ Jahr mitgestreikt. Wir betonen ausdrücklich, dieser Mann ist nicht aus Rot in die Firma getrieben worden. Er verlangt eines schönen Tages von uns eine Entlohnung, die mit seinem früheren Verdienst gleich war, obwohl das Wohneinkommen seiner Familie an dem betreffenden Tage nach eigener Angabe 42 M. betrug. Die

Verantwortung für die Handlung an seinen früheren Kollegen muß er selbst tragen. Wie können ihn nicht entschuldigen. Wären diese Arbeitswilligen denn, was sie tun? Unmöglich. Wie kann ein Mensch gegen seine Klassengenossen, in letzter Linie gegen sich selbst wützen. Kein genug werden sie einsiehen, daß sie ihren Interessen entgegenarbeitet haben.

Die Gewerkschaftsorganisationen Deutschlands im Jahre 1906.

Der Mitgliederzuwachs, den die gewerkschaftlichen Zentralverbände im Jahre 1906 zu verzeichnen haben, übersiegt weit die Erwartungen, die man am Schlus des Jahres 1905 begegnen konnte. Es war hielt die günstige Wirtschaftslösung an und wünschte mit der Mitgliederzahl auch die Agitationsteistung einer Organisation, jedoch ließ sich kaum erwarten, daß der Wunsch, die Gewerkschaften würden nach Errichtung der ersten Million Mitglieder sich bald der zweiten Million nähern, so rasch in Erfüllung gehen würde. Im Jahresdurchschnitt hatten die Gewerkschaften 1906 1 689 700 Mitglieder, im Jahr davor 1 732 213 Mitglieder, also mehr als 1/4 Million und wenn die Entwicklung in den nächsten Jahren nur ausreichen so ist, wie in den beiden letzten, so werden wir bald die befriedigende Tatsache zu verzögern haben, daß die gewerkschaftlichen Zentralverbände die zweite Million Mitglieder erreicht haben. Rechnen wir die heute in Deutschland bestehenden gewerkschaftlichen Organisationen insgesamt, also die Zentralverbände, die Gruppe der anarchosozialistischen Losfahrene, die Firsch-Dunderischen Gewerlvvereine, die christlichen Gewerkschaften und die sogenannten "unabhängigen Gewerkschaften", d. h. die, welche sich nicht in einer Zentralstelle vereinigt haben, wie die vorangegangenen Gruppen, so haben wir schon für 1906 mehr als zwei Millionen Mitglieder, nämlich 2 215 165. Damit ist Deutschland bezüglich der Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter an die Spitze aller Industrieländer gerückt. Deutschland hat nun mehr das klassische Land der Gewerkschaftsbewegung, England, in bezug auf die Zahl der Gewerkschaftsmitglieder überholt und auch die Vereinigten Staaten von Amerika dürfen keine so große Mitgliederzahl aufweisen, als wir in den deutschen Gewerkschaften Nordamerikas finden. Die Mitgliederzahl wird mit 1 711 514 angegeben, doch soll sie etwas höher sein, weil die Zentralverbände, die der American Federation of Labor angeschlossen sind, nicht die volle Mitgliederzahl der Zentralstelle melden. Bedenkt läßt sich annehmen, daß die Vereinigten Staaten von Amerika Deutschland heute in bezug auf die absolute Mitgliederzahl der Gewerkschaften nicht mehr übertreffen.

Jahrelang schien es, als hätte die Gewerkschaftsbewegung in Deutschland keine Aussicht, zu einem mitbestimmenden Faktor im Wirtschaftsleben zu werden, denn auch die Mitgliederzuwachs, den die Gewerkschaften seit dem Jahre 1894, mit Ausnahme von 1905, Jahr für Jahr haben, ist anfanglich nur gering, wie die nachstehende Übersicht ausweist.

Jahr	Mitgliederzahl	Zunahme	
		abgesehen in Vorjahr	in Proz.
1894	240 404	22 964	10,2
1895	250 175	12 081	5,2
1896	280 230	70 056	27,0
1897	412 350	83 129	25,2
1898	493 742	81 383	19,7
1899	580 473	88 731	17,5
1900	680 427	99 954	17,2
1901	877 510	—	—
1902	733 206	55 000	8,2
1903	887 608	164 402	21,0
1904	1 052 108	164 410	18,5
1905	1 844 808	292 696	27,8
1906	1 689 700	844 906	25,6

Genaue Angaben über den Mitgliederbestand der Gewerkschaften liegen erst seit dem Jahre 1890 vor, von welchem Jahr ab die Generalkommission regelmäßig Statistiken veröffentlicht. Für die Zeit vor dem Sozialistengesetz berichtet eine von August Seib in Hamburg im Jahre 1877 aufgenommene Statistik, daß in 31 Organisationen 50 000 Mitglieder vorhanden waren. Die meisten dieser Organisationen wurden auf Grund des Sozialistengesetzes aufgelöst oder lösten sich selber auf, um der politischen Auflösung zu entgehen. In den ersten Jahren unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes war von einer gewerkschaftlichen Bewegung kaum die Rede. Jedoch setzte diese schon Anfang der 80er Jahre wieder ein. Nach einem Artikel, den Professor Dr. Oldenberg im Jahre 1886 im "Handbuch der Staatswissenschaften" veröffentlichte, hatten die Gewerkschaften nach den Befreiungen der Polizeibehörden 1886/88 100 850, 1887/88 163 830, 1888 135 853, Frühjahr 1890 277 008 und Ende 1890 820 213 Mitglieder.

Nach der erstmalig im Jahre 1890 von der Generalkommission aufgenommenen Statistik waren in 53 Centralverbänden 277 738 und in 5 durch Vertrauensmänner zentralisierten Organisationen 73 467, zusammen 301 200 Mitglieder vorhanden. 1891 wurden in den der Generalkommission angeschlossenen Organisationen

keinen Einfluß haben. Die sogenannte stillsche Zeit, die Meisezeit, kam gerade recht, um dem bedingungslosen Treiben einzutreten. Einheit zu tun, wenn auch die damit erhoffte Stärkung noch nicht eingetreten ist. Spinnereien und Webereien sind bis zum 4. Quartal 1906 ausverkauft, das heißt auf dem Papier, denn die Erfahrung noch immer gezeigt hat, werden die gegebenen Aufträge weder rechtzeitig disponiert, noch rechtzeitig abgenommen werden. Dieses Fatum wird man für nächstes Jahr um so mehr zu erwarten haben, als die Angst, nicht mehr rechtzeitig sich Ware beschaffen zu können, gar viele veranlaßt hat, über ihren Bedarf zu kaufen; die dadurch eintretenden Verschleißungen, hauptsächlich bei den Webereien, werden denselben gestalten, feiner jetzt noch manche Abschlüsse auf nähere Lieferung zu machen, an die heute natürlich noch nicht gedacht werden kann. Dazu kommt der Umstand, daß nachgewiesenermaßen größere Spekulationsklüse sowohl in Garnen als auch in Geweben gemacht worden sind; speziell in Garnen ist vielfach in diesem Sinne operiert worden, und Angebote für nächste Lieferung von Seiten der Niederschlinger Lagen in letzter Zeit öfter vor.

Ob sich die Hoffnung der Spekulantin zu den jetzigen horzenden Preisen die ziemlich bedeutenden Quantitäten noch unterzubringen, erfüllt haben, entzieht sich natürlich der Beurteilung der Fernsehenden, aber es gibt doch davon Kenntnis, daß die große Nachfrage, wenn auch zum kleinen Teil, eine nicht natürliche, sondern durch Spekulation hervorgerufen war, wohl verstanden durch einheimische Spekulation.“

Als wir vor Monaten auf diese, die Überproduktion noch mehr fördernde Spekulation und die Verluste, welche dadurch entstehen können, hinwiesen, da war das natürlich der Unternehmertum recht unangenehm. Jetzt nun, wo sich der hereinbrechende Sturm schon sehr deutlich bemerkbar macht und schon verschiedenste Unternehmen zusammengefaßt sind, jetzt muß auch die Unternehmertum den Verlustencharakter der Konjunktur eingestehen. Unsere Mitglieder, die wir rechtzeitig vor dem wirtschaftlichen Untergang gewarnt haben, mögen nun die Sage nicht mehr aus dem Auge lassen.

Der Garnmangel in der Seidenindustrie besteht immer noch und nötigt die Webers noch zu langfristigen Abschlüssen. Das ist natürlich nicht gut, denn niemand weiß, wie die Kreisverhältnisse bei den verschiedenen Textilmärkten, auf dem einen der Marktmaterialien, wie auf dem anderen der fertigen Ware, zu der Zeit sein werden, wenn die Waren bereitgenommen werden müssen.

Unternehmertum. Die norddeutsche Textilwerberei vom Leonhard Sprick u. Co., A.-G., in Berlin erzielte nach 24 800 M. Abrechnungen einen Gewinn von 120 141 M. Davon erhalten der Vorstand der Aktiengesellschaft einen Gewinnanteil von 17 808 M., die Aktionäre erhalten 100 Proz. = 100 000 M. Dividende, 6999 M. werden dem Aufsichtsrat als Gewinnanteil gegeben und 4894 M. auf neue Rechnung geschrieben. Die

Vergleichbarkeit zwischen der Firma Sprick und der Firma W. v. W. ist erstaunlich. W. v. W. erzielte nach 21 084 M. Gewinn und 100 Proz. Dividende, 6999 M. werden dem Aufsichtsrat als Gewinnanteil gegeben und 4894 M. auf neue Rechnung geschrieben. Die

Firma W. v. W. erzielte nach 21 084 M. Gewinn und 100 Proz. Dividende, 6999 M. werden dem Aufsichtsrat als Gewinnanteil gegeben und 4894 M. auf neue Rechnung geschrieben. Die

Druckerei und Appretur Brombach, G. m. b. H. in Brombach, hat größere Betriebserweiterungen vorgenommen, die eine erhebliche Steigerung der Produktion gestalten. Die Tuchfabrik Wortlich u. Cie. in Hause-Moabit hat ihre Weberei durch Aufstellung einer Anzahl neuer Stühle vergrößert. Endlich ist noch die Mechanische Weberei Zelli i. W. zu erkennen, welche in Göttlingen im Schwarzwald eine neue Weberei erbaut hat. Diese neue Fabrik umfaßt circa 800 Stühle, von denen ein Teil bereits in Betrieb genommen werden konnte.

Eine neue Stickerei in Greiz. Der Stickereibesitzer Mag. Scheehim in Mohlsdorf bei Herrmannsdorf hat in Greiz Grund und Boden erworben, um eine größere Stickerei darauf zu errichten. Er wird sein Geschäft nach Greiz verlegen.

Eine neue Seidenfabrik in Höhingen. Die Firma Schneid in Elberfeld, die bereits in Höhingen eine Seidenfabrik vor mehreren Jahren erbaut hat, beschäftigt nun mehrere Seidenfabrik zu errichten und mit dem Bau in nächster Zeit zu beginnen.

Neue mechanische Weberei in Müllen, St. Jacob. Die Firma Schneid aus Müllen, St. Jacob bei Böklau, beabsichtigt im früher Ludwigshafen Fabrikgrundstück zu Müllen, St. Jacob, eine neue mechanische Weberei zu begründen.

277 650 Mitglieder gezählt. In den nächsten Jahren ging diese Mitgliederzahl noch weiter zurück und stand im Jahre 1893 auf 223 530, mithin ein Mitgliederverlust von 54 120 im Zeitraum von 8 Jahren. In den folgenden Jahren steigt die Mitgliederzahl, doch bleibt die jährliche Zunahme bis zum Jahre 1903 unter 100 000, dann aber zeigt sich ein rascher Aufschwung, der im Jahre 1906 die dochre jährliche Zunahme von 344 900 Mitgliedern erreicht.

Die Mitgliederzunahme stellt sich, wenn die Mitgliederzahl des 1. Quartals von 1905 mit der des 4. Quartals 1906 in Vergleich gestellt wird, noch etwas höher. Es hatten die Zentralverbände im 4. Quartal 1905 1 429 303, im 1. Quartal 1906 1 618 078, im 2. Quartal 1 600 776, im 3. Quartal 1 741 953 und im 4. Quartal 1906 1 730 203 Mitglieder, somit gegenüber dem 4. Quartal 1905 eine Mitgliederzunahme von 869 900. Von diesen neu gewonnenen Mitgliedern entfallen auf den Verband der Metallarbeiter 75 353, Fabrikarbeiter 47 345, Textilarbeiter 43 721, Handels- und Transportarbeiter 31 130, Bauhülfearbeiter 26 164, Maurer 25 067, Holzarbeiter 21 576, Zimmerer 9124, Holzarbeiter 8382, Tabakarbeiter 1848, Schuhmacher 6776, Brauereiarbeiter 6260, Bergarbeiter 6187, Schneider 4787, Mäler 1650, Buchdruckereihilfsarbeiter 4603, Buchdrucker 3071, Seefleute 3751, Bildhauer 3476, Glasarbeiter 3174, Porzellanarbeiter 3020, Lithographen 2701, Steinmetz 2612, Buchdrucker 2610, Weinmeister 2420, Gastwirtschaften 2401, Steinseher 2213, Bäder 2061, Tischdecker 1207, Gutmacher 1280, Tapetierer 1253, Lederarbeiter 1180, Töpfer 1021, Zigarrensortierer 688, Handlungshilfsarbeiter 877, Wöhrlar 875, Sattler 810, Stoffstalter 768, Müller 680, Spülzimmerer 612, Handschuhmacher 588, Barbier 513, Gärtner 513, Schmiede 503, Bureauangestellte 486, Fleischer 449, Brauerei 408, Portefeuillier 306, Kostümstück 229, Kupferschmiede 219, Glaser 187, Schuhmacher 170, Lagerhalter 145, Kürschner 86, Blaudrucker 130, Zohr-Vorhängen 75, Alphalleure 63, Bildhauer 30.

Einen Mitgliederverlust hatten die Verbände der: Blumenarbeiter 165, Formstecker 45, Konditoren 477, Röstenstecker 2, Vergolder 1816 und Waschearbeiter 1230, zusammen 3004 Mitglieder. Der Verband der Vergolder, der im 4. Quartal 1905 1840 Mitglieder hatte, hat sich den Verband der Holzarbeiter angeschlossen.

Von den 65 Verbänden, die am Schluss des Jahres 1906 vorhanden waren, hatten im Jahresdurchschnitt berechnet, 6 über 100 000, 3 50–70 000, 4 30–50 000, 5 20–30 000, 8 15–20 000, 6 10–15 000, 13 5–10 000, 12 2–5 000 und 18 unter 2000 Mitglieder. Im Jahre 1905 hatten nur 4, in den Jahren 1904 und 1903 nur 2 Verbände und im Jahre 1902 hatte nur ein Verband über 100 000 Mitglieder. Auf die einzelnen Verbände verteilt sich die Mitgliederzahl 1000, im Jahresdurchschnitt berechnet, folgend:

Metallarbeiter 310 673, Maurer 188 587, Holzarbeiter 146 443, Fabrikarbeiter 115 730, Bergarbeiter 105 283, Textilarbeiter 101 056, Bauhülfearbeiter 70 648, Handels- und Transportarbeiter 65 428, Zimmerer 50 548, Buchdrucker 47 182, Mäler 36 626, Schneider 34 614, Schuhmacher 33 132, Tabakarbeiter 28 384, Brauereiarbeiter 20 072, Gemeindearbeiter 22 692, Holzarbeiter 20 671, Buchdrucker 20 337, Steinmetz 18 402, Schmiede 18 046, Lithographen 16 723, Maschinenfitter 13 662, Porzellanarbeiter 12 888, Glasarbeiter 12 744, Bäder 12 670, Buchdruckereihilfsarbeiter 11 292, Töpfer 11 703, Steinseher 8884, Stoffstalter 6177, Tapetierer 7061, Wöhrlar 7093, Lederarbeiter 7613, Sattler 6676, Handlungshilfsarbeiter 6389, Gutmacher 6316, Seefleute 6001, Tischdecker 5764, Gastwirtschaften 5439, Waschearbeiter 5075, Glaser 6003, Bildhauer 4082, Müller 4029, Gärtner 4005, Kupferschmiede 3075, Portefeuillier 2786, Spülzimmerer 8009, Handschuhmacher 8300, Holzfärberei 2786, Fleischer 2717, Konditoren 2504, Brauerei 2616, Zigarrensortierer 2430, Barbier 1908, Kürschner 1907, Lagerhalter 1807, Bureauangestellte 1064, Blaudrucker 130, Zohr-Vorhängen 75, Kostümstück 229, Photographen 716, Alphalleure 63, Schuhmacher 170, Formstecker 45, Röstenstecker 45, Lithographen 443, Blumenarbeiter 815.

Zum verflossenen Jahre erreichte der Metallarbeiterverband fast eine Mitgliederzahl (310 673), wie sie die gesamten Zentralverbände im Jahre 1890 hatten (329 230). In den 11 Jahren stieg die Mitgliederzahl dieses Verbandes von 41 005 Mitgliedern auf 310 673. Eine ähnliche Entwicklung zeigen auch die anderen Verbände, die im letzten Jahre mehr als 100 000 Mitglieder zählten. Es hatten an Mitgliedern: die Maurer 1800 26 600, 1906 183 587, die Holzarbeiter 98 647 resp. 146 443, die Fabrikarbeiter 11 247 resp. 115 730, die Bergarbeiter 3000 resp. 105 283 und die Textilarbeiter 17 574 resp. 101 056. Von den 1 360 179 Mitgliedern, welche die Zentralverbände im Jahre 1906 mehr als im Jahre 1890 hatten, entfallen allein auf diese 6 Verbände 813 657 oder 60,2 Proz.

In den letzten Jahren machte sich das Bestreben, kleinere Gewerkschaften an die größeren bernauerwandten Verbände anzuschließen, in verstärktem Maße geltend. So vereinigte sich auch im Jahre 1907 der Verband der Konditoren mit dem der Bäder, der der Brauerei mit dem der Metallarbeiter und der Verband der Elsaß-Lothringischen Buchdrucker mit dem Deutschen Buchdruckerverband. Trotz dieser Eingangsbeschreibungen haben wir noch eine große Zahl Verbände mit sehr geringer Mitgliederzahl. Es handelt sich bei diesen entweder um Berufe, die bestimmt abgegrenzt sind und nur wenig Berufsbewohner aufweisen, oder um solche, deren Arbeitsbeschaffung infolge der Verteilung auf viele kleine Betriebe oder infolge der Kleinarbeit nur schwer für die Gewerkschaften zu gewinnen sind. Trotz äußerster Anstrengung in agitatorischer Weise vermögen diese Organisationen nur langsam an Boden zu gewinnen. Diese Organisationen müssen von den Mitgliedern der größeren Verbände hälftig zur Hand gegangen werden, denn das ist mit der wesentlichen Zweck, den die Gewerkschaften Deutschlands mit ihrem Zusammenschluß verfolgen. Dieser Aufgabe muss in den nächsten Jahren größere Aufmerksamkeit geschenkt werden, denn die Fortentwicklung dieser Organisationen ist auch ein Fortschritt für die gesamten Gewerkschaften. Es darf auch nicht außer acht gelassen werden, dass die Gewerkschaften mit ihrer Mitgliederzahl noch keineswegs in einem günstigen Verhältnis zur Zahl der in Betracht kommenden Arbeiter und Arbeiterinnen stehen und dass viele der kleinen Organisationen, weil sie für Berufe mit hunderttausenden von Berufsbewohnern zuständig sind, das Prozentverhältnis der Organisierten zu den Berufsbewohnern ungünstig beeinflussen. Es ist im allgemeinen noch viel Kraft einzufordern, um die Gewerkschaften auf den ersehnten Höhepunkt zu bringen, im besonderen aber muss bei der Agitation den schwachen Gewerkschaften allzeit zur Hand gehen. So gut, wie es im Laufe der Jahre gelungen ist, eine nennenswerte Zahl von Arbeiterinnen den Gewerkschaften zuzuführen, muss es auch gelingen, jene indifferenten Schichten zu gewinnen, in welchen die betreffenden Organisationen nur wenig Eingang gefunden haben.

Die Zahl der weiblichen Mitglieder der Zentralverbände betrug im Jahresdurchschnitt 1906 in 37 Verbänden 118 908 gegenüber 73 411 im Durchschnitt des Jahres 1905. Nach Abzug eines Verlustes von 284 weiblichen Mitgliedern, welchen 8 Verbände hatten, betrug die Zunahme in 34 Verbänden 44 497 oder 59,8 Proz. Im Jahre 1892 waren nur 4386 weibliche Mitglieder in den Verbänden, diese Zahl stieg bis zum Jahre 1900 auf 23 844. Von 1900 bis 1906 ist eine Zunahme an weiblichen Mitgliedern von 96 064 oder 420 Proz. zu verzeichnen, während die Zunahme der männlichen Mitglieder im gleichen Zeitraum 818 218 oder 18,9 Proz. betrug. Im Jahre 1906 erhöhte sich die Zahl der männlichen Mitglieder von 1 270 802 auf 1 570 801, also um 300 000 oder 23,6 Proz. Die erheblich höhere prozentuale Zunahme der männlichen Mitglieder gegenüber den männlichen hat sich somit im Verhältnisse noch mehr zugunsten der weiblichen Mitglieder verschoben. Es hatten im Durchschnitt des Jahres 1906 eine Zunahme an weiblichen Mitgliedern: Textilarbeiter 16 422, Fabrikarbeiter 4900, Metallarbeiter 1208, Buchdruckereihilfsarbeiter 9087, Buchdrucker 2407, Waschearbeiter 2069, Holzarbeiter 1800, Schneider 1489, Tabakarbeiter 1481, Schuhmacher 1486, Handlungshilfsarbeiter 1028, Handels-Transportarbeiter 804, Gutmacher 780, Porzellanarbeiter 669,

Gastwirtschaften 530, Zigarrensortierer 404, Schirmmacher 908, Brauereiarbeiter 202, Glasarbeiter 172, Portefeuillier 122, Handschuhmacher 120, Gärtner 49, Sattler 45, Lederarbeiter 44, Bäder 34, Gemeindearbeiter 28, Lagerhalter 26, Mäler 23, Photographen 23, Hafenarbeiter 20, Bureauangestellte 19, Kürschner 5, Tapezierer 5, Fleischer 4.

Von den 118 908 weiblichen Mitgliedern gehörten zum Verband der Textilarbeiter 57 020, Metallarbeiter 19 308, Tabakarbeiter 12 883, Fabrikarbeiter 10 736, Buchdrucker 8718, Buchdruckereihilfsarbeiter 6860, Schuhmacher 4628, Waschearbeiter 4511, Schneider 3667, Handlungshilfsarbeiter 3905, Holzarbeiter 3005, Handels- und Transportarbeiter 1964, Gutmacher 1698, Porzellanarbeiter 1434, Konditoren 900, Zigarrensortierer 610, Gastwirtschaften 571, Gemeindearbeiter 134, Glasarbeiter 421, Portefeuillier 421, Brauereiarbeiter 306, Schirmmacher 322, Kürschner 226, Sattler 195, Handschuhmacher 166, Blumenarbeiter 100, Tapezierer 95, Vergolder 72, Bäder 65, Mäler 64, Lagerhalter 61, Lederarbeiter 60, Gärtner 49, Bureauangestellte 46, Photographen 23, Hafenarbeiter 20, Fleischer 7.

Erkenntlich ist besonders, dass es unserem Verband, der 1000 nur 264 Mitglieder zählte, im Laufe der sechs Jahre gesungen ist, den Bestand auf 37 020 zu erhöhen. Aber auch hier ist die Zahl der organisierten Arbeiterinnen im Verhältnis zu der Zahl der weiblichen Berufsbewohner noch gering. Nach der Gewerbezählung von 1895 gab es 311 122 organisierte Textilarbeiterinnen, von denen 1906 11,8 Proz. organisiert waren. Nun dritte gerade in dieser Industrie die Zahl der beschäftigten Arbeiterinnen sich seit 1895 bedeutend vermehrt haben. Weisen doch die Berichte der Gewerbeaufsichtsbeamten für die Gewerbeinspektion unterstellten Betriebe für 1905 380 203 Arbeiterinnen über 16 Jahre alt aus. Von diesen sind 0,7 Proz. im Textilarbeiterverband organisiert. Etwas günstiger steht es mit der Organisation der Arbeiterinnen der Metallindustrie. Nach den Berichten der Gewerbeinspektorat waren 1905 in den Betrieben der Metallindustrie 88 481 Arbeiterinnen über 16 Jahre alt beschäftigt. Von diesen gehörten 13 305 = 15 Proz. zum Verband der Metallarbeiter. Von den 1005 in inspektionspflichtigen Betrieben der Holzindustrie beschäftigten 24 25 über 16 Jahre alten Arbeiterinnen waren 3006 = 12,4 Proz. Mitglieder des Holzarbeiterverbandes, für die anderen Organisationen, die eine größere Zahl weiblicher Mitglieder haben, lassen sich gleiche Rechnungen nicht machen, weil in den Berichten der Gewerbeinspektoren die Zahl der Arbeiterinnen nur für größere Industriegruppen und nicht für die einzelnen Berufe nachgewiesen ist. Es steht zweifellos mit der Organisation der Arbeiterinnen in den meisten anderen Berufen, besonders in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie noch weit ungünstiger, als in den genannten drei Berufen. Auch für die letzteren würde das vorstehend berechnete Prozentverhältnis weit ungünstiger sein, wenn die in nicht inspektionspflichtigen Betrieben und in der Holzindustrie beschäftigten Arbeiterinnen mit einbezogen werden könnten. Zumindest lässt sich ein ganz bedeutender Fortschritt in der Organisation der Arbeiterinnen konstatieren, der auch in den einzelnen Quartalen des Jahres 1906 gleichmäßig auffiel. Am vierten Quartal 1906 waren in den 87 Verbänden 89 481, im vierten Quartal 1905 aber 132 821, also 43 830 weibliche Mitglieder mehr und 19 918 mehr als im Jahresdurchschnitt von 1905. Da sämtliche Organisationen der Agitation unter den Arbeiterinnen größere Aufmerksamkeit schenken und auch das bei der Generalkommission eingerichtete Arbeiterinnensekretariat wirksame Hilfe bei der Agitation leistet, so ist die Hoffnung begründet, dass die Zahl der weiblichen Mitglieder weiter anwachsen und die Fluktuation bei diesen Mitgliedern geringer werden.

Die Textilbranche in dem Bericht der Gewerbeinspektion für Elsaß-Lothringen vom Jahre 1906.

Die Berichte der drei Fabrikinspektoren der Reichsstände erscheinen spät wie immer. Endlich ist auch hier eine Missständigkeitsaufstellung worden, was bei der großen Zahl der in der Elsaß-Lothringischen Industrie beschäftigten Arbeiterinnen längst eine Notwendigkeit war. Die Textilbranche überträgt alle anderen dort vorhandenen Gewerbe in der Zahl der beschäftigten Arbeiter. Gegenüber den 7628 vorhandenen Fabrikien mit 200 818 Arbeitern zählt die Textilbranche allein 98 Fabriken mit 70 984 überhaupt beschäftigten Arbeitern. Darunter sind 81 387 Arbeiterinnen über 16 Jahre, ferner junge Leute von 14–18 Jahren, insgesamt 8771, und 638 Kinder unter 14 Jahren, so dass von 70 984 Personen nur 31 508 männliche Gewerkschaften beschäftigt werden. Bevidert wurden 48 Fabriken mit 33 185 beschäftigten Personen, also knapp die Hälfte der Betriebe und Personen. Kennzeichnend für die Textilunternehmer ist die Feststellung des Berichtes, dass im Jahre 1906 z. B. in Oberelsass hauptsächlich darum mehr junge Leute beschäftigt wurden, weil — in mehreren Betrieben gestreikt wurde. Ein höheres Beschäftigungsgrad hat sich die Zahl der Betriebe, die die Erlaubnis zur Überarbeit eingeholt und bewilligt erhalten, stark vermindert, und zwar aus der Erfahrung heraus, dass die „Überarbeit wenig aufbringend sei“. Dafür hat man vollkommen Maschinen aufgestellt.

Die Handhabung der geplanten Bestimmungen in umfangreichem Maße ist mit der wesentlichen Zweck, den die Gewerkschaften Deutschlands mit ihrem Zusammenschluss verfolgen, nicht weit entfernt. In Oberelsass hauptsächlich darum mehr junge Leute beschäftigt wurden, weil — in mehreren Betrieben gestreikt wurde. Ein höheres Beschäftigungsgrad hat sich die Zahl der Betriebe, die die Erlaubnis zur Überarbeit eingeholt und bewilligt erhalten, stark vermindert, und zwar aus der Erfahrung heraus, dass die „Überarbeit wenig aufbringend sei“. Dafür hat man vollkommen Maschinen aufgestellt.

Trotzdem das „Norddeutsche Volksblatt“ am Freitag, den 2. August, auf Grund der Gewerbeverordnung nachgewiesen hatte, dass die Westerstecher nicht mit gewerblichen Forderungen an den Gewerbeaufsichtsbeamten nicht berücksichtigt werden, brachte die „Bürgerzeitung“, ein Ableger des Reichsverbandes, am Sonnabend, den 8. August, folgende Notiz: „Am Sonnabend, den 2. Juli, verurteilte die Oldenburger Strafkammer sechs sozialdemokratische Freiwillige, die zu Delmenhorst den Arbeiterklasse, weil er nicht bei der Organisation beteiligt wollte, so unentzündlich mißhandelt hatten, dass er an den Beleidigungen starb. Das Urteil lautet auf 1½ bis 2½ Jahre Gefängnis. Die Freiheit dieser edlen Freiwilligen ist eigentlich noch widerlicher als ihre Freiheit.“ Diese und ähnliche Notizen machten die Runde in den bürgerlichen Zeitungen. Auch das Zentralblatt der deutschen Arbeitgeberverbände, „Die Deutsche Arbeitgeberzeitung“, konnte es sich nicht entgehen lassen, in ihrer Nr. 82 unter der Überschrift „Aufmerksamkeit“ die oben angeführte Notiz in die Welt zu posaunen, um ihre sozialdemokratischen Tendenzen zu verbreiten.

Nach den Erfahrungen, welche wir bisher mit dieser Lügenbrut gemacht haben, glauben wir tauscht, dass diese Gesellschaft jetzt auch von den Ausführungen der „Morgenzeitung“ Notiz nehmen wird. Diese schreibt:

„Die Delmenhorster Westerstecher als politisches Agitationsmittel. In verschiedenen Blättern wird über die Strafmauererhandlung gegen die leicht-jungen Durschen aus Delmenhorst, von denen einer in einer nachlässigen Schlägerei den Fußknöchel gebrochen hat, berichtet. „Die Delmenhorster Westerstecher als politisches Agitationsmittel. In verschiedenen Blättern wird über die Strafmauererhandlung gegen die leicht-jungen Durschen aus Delmenhorst, von denen einer in einer nachlässigen Schlägerei den Fußknöchel gebrochen hat, berichtet. „Die Delmenhorster Westerstecher als politisches Agitationsmittel. In verschiedenen Blättern wird über die Strafmauererhandlung gegen die leicht-jungen Durschen aus Delmenhorst, von denen einer in einer nachlässigen Schlägerei den Fußknöchel gebrochen hat, berichtet. „Die Delmenhorster Westerstecher als politisches Agitationsmittel. In verschiedenen Blättern wird über die Strafmauererhandlung gegen die leicht-jungen Durschen aus Delmenhorst, von denen einer in einer nachlässigen Schlägerei den Fußknöchel gebrochen hat, berichtet. „Die Delmenhorster Westerstecher als politisches Agitationsmittel. In verschiedenen Blättern wird über die Strafmauererhandlung gegen die leicht-jungen Durschen aus Delmenhorst, von denen einer in einer nachlässigen Schlägerei den Fußknöchel gebrochen hat, berichtet. „Die Delmenhorster Westerstecher als politisches Agitationsmittel. In verschiedenen Blättern wird über die Strafmauererhandlung gegen die leicht-jungen Durschen aus Delmenhorst, von denen einer in einer nachlässigen Schlägerei den Fußknöchel gebrochen hat, berichtet. „Die Delmenhorster Westerstecher als politisches Agitationsmittel. In verschiedenen Blättern wird über die Strafmauererhandlung gegen die leicht-jungen Durschen aus Delmenhorst, von denen einer in einer nachlässigen Schlägerei den Fußknöchel gebrochen hat, berichtet. „Die Delmenhorster Westerstecher als politisches Agitationsmittel. In verschiedenen Blättern wird über die Strafmauererhandlung gegen die leicht-jungen Durschen aus Delmenhorst, von denen einer in einer nachlässigen Schlägerei den Fußknöchel gebrochen hat, berichtet. „Die Delmenhorster Westerstecher als politisches Agitationsmittel. In verschiedenen Blättern wird über die Strafmauererhandlung gegen die leicht-jungen Durschen aus Delmenhorst, von denen einer in einer nachlässigen Schlägerei den Fußknöchel gebrochen hat, berichtet. „Die Delmenhorster Westerstecher als politisches Agitationsmittel. In verschiedenen Blättern wird über die Strafmauererhandlung gegen die leicht-jungen Durschen aus Delmenhorst, von denen einer in einer nachlässigen Schlägerei den Fußknöchel gebrochen hat, berichtet. „Die Delmenhorster Westerstecher als politisches Agitationsmittel. In verschiedenen Blättern wird über die Strafmauererhandlung gegen die leicht-jungen Durschen aus Delmenhorst, von denen einer in einer nachlässigen Schlägerei den Fußknöchel gebrochen hat, berichtet. „Die Delmenhorster Westerstecher als politisches Agitationsmittel. In verschiedenen Blättern wird über die Strafmauererhandlung gegen die leicht-jungen Durschen aus Delmenhorst, von denen einer in einer nachlässigen Schlägerei den Fußknöchel gebrochen hat, berichtet. „Die Delmenhorster Westerstecher als politisches Agitationsmittel. In verschiedenen Blättern wird über die Strafmauererhandlung gegen die leicht-jungen Durschen aus Delmenhorst, von denen einer in einer nachlässigen Schlägerei den Fußknöchel gebrochen hat, berichtet. „Die Delmenhorster Westerstecher als politisches Agitationsmittel. In verschiedenen Blättern wird über die Strafmauererhandlung gegen die leicht-jungen Durschen aus Delmenhorst, von denen einer in einer nachlässigen Schlägerei den Fußknöchel gebrochen hat, berichtet. „Die Delmenhorster Westerstecher als politisches Agitationsmittel. In verschiedenen Blättern wird über die Strafmauererhandlung gegen die leicht-jungen Durschen aus Delmenhorst, von denen einer in einer nachlässigen Schlägerei den Fußknöchel gebrochen hat, berichtet. „Die Delmenhorster Westerstecher als politisches Agitationsmittel. In verschiedenen Blättern wird über die Strafmauererhandlung gegen die leicht-jungen Durschen aus Delmenhorst, von denen einer in einer nachlässigen Schlägerei den Fußknöchel gebrochen hat, berichtet. „Die Delmenhorster Westerstecher als politisches Agitationsmittel. In verschiedenen Blättern wird über die Strafmauererhandlung gegen die leicht-jungen Durschen aus Delmenhorst, von denen einer in einer nachlässigen Schlägerei den Fußknöchel gebrochen hat, berichtet. „Die Delmenhorster Westerstecher als politisches Agitationsmittel. In verschiedenen Blättern wird über die Strafmauererhandlung gegen die leicht-jungen Durschen aus Delmenhorst, von denen einer in einer nachlässigen Schlägerei den Fußknöchel gebrochen hat, berichtet. „Die Delmenhorster Westerstecher als politisches Agitationsmittel. In verschiedenen Blättern wird über die Strafmauererhandlung gegen die leicht-jungen Durschen aus Delmenhorst, von denen einer in einer nachlässigen Schlägerei den Fußknöchel gebrochen hat, berichtet. „Die Delmenhorster Westerstecher als politisches Agitationsmittel. In verschiedenen Blättern wird über die Strafmauererhandlung gegen die leicht-jungen Durschen aus Delmenhorst, von denen einer in einer nachlässigen Schlägerei den Fußknöchel gebrochen hat, berichtet. „Die Delmenhorster Westerstecher als polit

immerer Deutschlands (1), der Holzarbeiter Österreichs (3), der Schweiz und Frankreichs (je 2), Belgien, Dänemark, Englands, Italien, Schweden, Serbiens, Spaniens und Ungarns (je 1 Delegierter), insgesamt 12 Länder durch 27 Delegierte. Einschließlich fehlten von der Internationalen Holzarbeiterunion Italien, Holland und Luxemburg.

Den Bericht des internationalen Sekretariats erstattete Leipzig-Stuttgart. Seit der in Amsterdam 1904 beschlossenen Gründung der Holzarbeiterunion sind dieser, wie wir dem Bericht entnehmen, 26 Verbände beigetreten, die zusammen über eine Weltzahl von Mitgliedern zählen, von denen allein auf den Deutschen Holzarbeiterverband über 150 000 entfallen. Die Gesamtmittelzahl der Erzeugnisse übersteigt 2000 um ein bedeutsames. Die Gesamteinnahme der Verbände betrug 8 Millionen Mark, wovon 4½ Millionen für Unterhaltungszeiten wieder ausgegeben wurden, darunter 2½ Millionen für Streitunterhaltung. Auch von dieser Summe entfällt der weitaus größte Teil, über 2 Millionen, auf den Deutschen Holzarbeiterverband. Die Zahl der Streiks und Aussperrungen betrug im Jahre 1903 in den beteiligten Verbänden zusammen 1081, und 35 417 Mitglieder waren insgesamt daran beteiligt. Von diesen Räumen wurden 617 mit vollem Erfolg, 171 mit teilweise Erfolg beendet, während 215 verloren gingen. Dem Bericht folgte eine ausgedehnte Diskussion. Am zweiten Tage beschäftigte man sich besonders mit der Frage der Gegenseitigkeitsverträge, betreffend den Übergang und die Unterstützung der Mitglieder im Auslande. Hierzu fand ein von dem Vorstand des Deutschen Holzarbeiterverbandes gestellter Antrag Annahme.

Die Handlungsgeschäfte hielten ebenfalls eine internationale Konferenz ab, um sich mit ihren Berufskollegen der anderen Länder über die Schritte der gegenseitigen Unterstützung im proletarischen Klassenkampf zu verständigen. — Die Abgesehe zeigten durchweg, daß der Gedanke der internationalen Verbindungen im klassenbewußten Proletariat sehr gute Fortschritte macht.

Der internationale Sozialisten- und Arbeiterkongress in Stuttgart ist nach einem überaus glänzenden Verlauf am Sonnabend, den 21. August, geschlossen worden. Wir kommen in der nächsten Nummer auf die dort gesetzten hochwichtigen Beschlüsse zurück.

Gewerbliche Rechtspflege.

Ein Urteil des Chemnitzer Gewerbegerichts betreffend die Klage des Handelskonsulenten Frieden gegen den Betriebsführer Müller ist nach verschiedenen Seiten hin interessant. In der Vorausicht herrscht noch immer Hochkonjunktur. Die Arbeitskräfte und die maschinellen Betriebsmittel werden ausgenutzt, wie es mehr kaum möglich ist. Überstunden und Nachschichten sind an der Tagesordnung und nicht selten kommt es vor, daß sich Fabrikanten um die Arbeitszeitgesetze nicht kümmern; schaffen und sündigen Tag und Nacht, das ist die Parole. Natürlich sind in solchen Zeiten gute Arbeitskräfte sehr gesucht und die Fabrikanten bezahlen sehr ungern ein, obwohl sie zwischen, mit den Arbeitnehmern so billig wie nur möglich ausgekommen.

Auch beim Handelskonsulenten Frieden gab es für Müller alle Hände voll zu tun, je wenig Zeit stand M. zur Verfügung, daß er oft nur einmal frühstücken konnte. Die Arbeit war ihm zu aufreibend, zumal d. auch zu wenig Einzelmaschinen hatte, in solch fahrt er sich nach einer anderen Stellung um, die er nach bald fand. Den neuen Herrn lag aber daran, daß M. bald anreise. Dieser batte aber zweimonatliche Kündigung bei M. Er war deshalb sehr erfreut davon, daß der Buchhalter A. es für diesen sagte: „Ich halte auf“, die Frage stellte: „in 14 Tagen?“ Diese Frage beantwortete M. natürlich mit Ja, trotz darüber, daß er in der kurzen Zeit weg und beim neuen Prinzipal eintreten könnte. Auch aus dem Umstand, daß nach erfolgter Kündigung Freibrief mit seinen Angehörigen in der Fabrik herumkämpfte und fragte, er habe Erfahrt für M., mußte dieser entnehmen, daß er von der ursprünglich vereinbarten Kündigung von 8 Wochen entbunden und F. mit der Klage einverstanden sei. In der letzten Woche nahm M. zwei Tage Urlaub und am dritten Tage blieb er wegen eines Kleiderbedarfs weg. Die letzten zwei Tage der 14-tägigen Kündigungsschrift ging er nicht erst wieder zu M., weil er annahm, daß dieser für ihn Schad habe. Da erhielt er von F. einen eingeschriebenen Brief des Inhalts, daß F. auf Einhaltung der sechswöchentlichen Kündigungsschrift bestehe. Nach dem, was bei seiner Kündigung bei dem Buchhalter A. vorgegangen war, glaubte M., sich an die ursprünglich vereinbarte Kündigung nicht gebunden und trat seine neue Stellung an. Man fragte Frieden gegen Müller auf Erfahrt des Schadens, der ihm durch den Bezug eines Werts entstanden sei. Nicht weniger denn 487,50 M. (1) forderte er mit der Begründung, daß es ihm bis 30. Juni — dem Tage des Ablaufs der sechswöchigen Kündigung — nicht möglich gewesen sei, Erfahrt für M. zu bekommen und daß während dieser Zeit eine Anzahl Stücke hätten stehen müssen. Bei ordnungsmäßigen Betrieben hätte er aber durch jeden dieser Stücke bei täglich 8 Stunden Gangzeit einen Nettoverdienst von 10 M. und durch einen Jacquardstuhl einen Solchen von 20 M. erzielen können. (Das ist doch ein seines Geschäft!) Ein als Sachverständiger gehörter Handelskonsulent berechnet diese Gewinnberechnung als um etwa 10 Proz. zu hoch. Darauf setzte Frieden seinen Anspruch auf 400 M. herab und im Laufe der Verhandlung „ermäßigte“ er seinen Erfahrspruch auf 300 M. In dieser Höhe erfolgte auch die Verurteilung Müllers, obwohl dieser darauf hingewiesen hatte, daß er nach den Neuerungen des Buchhalters Friedens, als auch besseren eigenen Neuerungen sich von der sechswöchigen Kündigung entbunden halten müsse, daß er infolgedessen im höchsten Falle für zwei Tage erfahrlöslich gemacht werden könne. Ganz besonders hatte sich Müller aber dagegen gewendet, daß er für eine täglich 20 Stunden lange Gangzeit der Maschinen verantwortlich und schadenerkraftig gemacht werden sollte, da er doch nie 20 Stunden im Geschäft tätig gewesen sei. Weiter war von Müller auch darauf aufmerksam gemacht worden, daß Frieden und sein Sohn sachverständig seien und deshalb in der Lage waren, das Einkommen selbst zu besorgen.

Da alles das, was zugunsten des Beklagten Müller spricht, vom Gewerbege richt ansehend nicht genügend Verständigung gefunden hat, wird Verurteilung gegen das Urteil beim Landgericht eingeklagen werden. Das Urteil steht sich auf § 225 des B. G. B. der spricht von vertretbaren Schäden, der zu ersuchen ist.

Aus Handel und Industrie.

Mollebenpreise und Kunstseide. Der amerikanische Konsul in St. Etienne hat sich in einem Bericht an seine Regierung in Washington über die Kunstseidenindustrie in Frankreich geäußert. Der Bericht, der aus dieser Hand als sehr interessant bezeichnet werden kann, führt aus: „Die Seidenbandindustrie hat seit den letzten 6 Monaten eine Anregung gefunden, die für einige Zeit andhalten dürfte. Alle Spinnereien sind in Arbeit und versuchen den großen Bedarf entgegenzutun. Der sehr hohe Preis der Rohseide hat viele Fabrikanten dazu veranlaßt, künstliche Seide anzuwenden, teils für die Einzel- und Kreuzfäden. Sie ist billiger und gibt einen schönen Glanz beim fertigen Material. Tatsächlich scheint die künstliche Seide dazu bestimmt zu sein, für eine nahe Zukunft bis zu einem gewissen Grade das natürliche Erzeugnis zu verdrängen. Für eine lange Zeit hat man gesagt, daß Seide weiter nichts sei als durch den Seidenwurm veränderte Maulbeerblätter. Diese Behauptung ist mehr als unrichtig, da zwischen den beiden Erzeugnissen keine Ähnlichkeit besteht und das eine das Erzeugnis einer tierischen Rüstigkeit, während das andere von holzähnlicher Natur ist. Und dennoch fremd wie es aussehen mag, das Erzeugnis, das in der Zukunft vielleicht die Seide zu-

ersetzen haben wird, ist in seinen Hauptbestandteilen aus eben dieser Zellulose zusammengesetzt. Zellulose kann tatsächlich, nachdem sie eine Reihe von Verwandlungen durchgemacht hat, zu einem Faden gesponnen werden, dem der Name von künstlicher Seide gegeben werden ist. Aber es ist natürlich keine Seide.“ Nachdem sich der Konsul noch im weiteren mit der Herstellung von Kunstseiden in Frankreich beschäftigt hat, schließt er endlich seinen Bericht wie folgt:

„Die neueste Art der Kunstseide, die auf den Markt gebracht worden ist, scheint eine gute Zukunft zu haben; sie erfüllt weitergehende Ansprüche als ihre Vorgänger. Es ist eine Kunstseide, die aus Zwiebeln hergestellt wird. Hier ist die Zellulose mit Proteinsaure verändert. Das erhaltene Erzeugnis durch Schwefelkohlenstoff weiter verändert. Das erhaltene Erzeugnis wird fleischig (viscos), daher der Name. Vergleicht die Zwiebel durch nadellochige Öffnungen getrieben worden ist, wird sie leicht erhält, wodurch die Zellulose von dem Sulphid und den alcalischen Bestandteilen befreit wird. Das Ergebnis dieser Behandlung der Zellulose ist glänzender, weicher und elastischer als das der Chardonnaybehandlung. Es ist auch viel mehr unfehlbar in Wasser und der Kostenpreis lediglich ein Drittel der Chardonnay-Seide, etwa 4 M. das Kilo. Dieselbe Zwiebel kann auch in eine harte Masse verwandelt werden und dürfte daher ein großer Wettbewerb für Zelluloid werden, das viel teurer ist. Alles anfangen von einem industriellen Standpunkt angesieht, künstliche Seide bietet ein reiches Interesse und ist fähig, in gewissen Fällen das Maisterzeugnis zu ersetzen.“

Die australische Wollfassung 1906/07. Jahresbericht der Herren St. Roest u. Co, Sydney-Melbourne-Brisbane.

Production und Verkauf. Die Gesamtproduktion von Australien betrug in den Saisons vom 1. Juli bis 30. Juni:

	1906—07	1905—06	1904—05
New-Südwales . . .	660 500 Vill.	810 000 Vill.	680 000 Vill.
Victoria	301 000 "	297 500 "	238 000 "
Queensland	204 000 "	176 000 "	167 000 "
Süd-Australien . . .	126 000 "	110 000 "	99 000 "
West-Australien . . .	42 000 "	42 500 "	35 000 "
Tasmanien	83 500 "	83 500 "	80 000 "
Neuseeland	427 000 "	415 000 "	377 000 "
Total: 2 000 000 Vill.	1 880 500 Vill.	1 500 000 Vill.	

Die Gesamtproduktion hat also in der vergangenen Saison um 220 500 Villen, der direkte Verkauf auf den Kolonialmärkten um 182 000 Villen angenommen.

Export. Das in der Kolonie verkaufte Quantum verteilt sich auf die konsumierenden Länder wie folgt:

Nach England	124 807 Vill.	28 Proz.
„Frankreich und Belgien . . .	504 304 "	83 "
„Deutschland	307 000 "	20 "
„Österreich, Italien u. Schweiz .	83 285 "	2 "
„Nordland und Skandinavien .	8 203 "	" "
„Amerika und Kanada . . .	136 013 "	0 "
„Japan, China und Indien . .	37 200 "	2 "
	1 446 821 Vill.	91 Proz.
wurden verschifft, während . .	90 977 "	6 "
	1 597 798 Vill.	100 Proz.

Zum kleineren Teil in kolonialen Verbrauch übergingen, zum größeren Teil von inländischen Wäsche aufgekauft und als Scouring zum Verkauf gebracht worden sind.

Wert. Der Wert der verkauften Wollen ist in diesem Jahre circa 9 Proz. gegen die vorige Saison gestiegen, denn nach zuverlässigen Angaben wurden einschließlich Neuseeland in 1906—07 für 1 637 708 Villen 21 835 191 Pfund Sterling oder 14,4—Pfund Sterling pro Villen Greash und Scoured, 1905—06 für 1 954 663 Villen 18 304 012 Pfund Sterling oder 13,10,4 Pfund Sterling pro Villen für Greash und Scoured ergiebt.

Aussichten. Die Aussichten für die nächsten 12 Monate sind gut; es ist in den meisten Distrikten genügend Regen gefallen, wenn auch einzelne große Striche des Wetterverlaufs und des Innens unter Regenmangel zu leiden gehabt haben. Die Lammung im allgemeinen läuft normal verlaufen zu sein. Immerhin wird man gut tun, die Zunahme der bevorstehenden Schur, die durch die herabsehenden Witterungsverhältnisse gesichert erscheint, nicht allzu hoch und keinesfalls so hoch, wie die Zunahme der eben hinter uns liegenden Schur, einzuschätzen.

Preiserhöhungen. Die Baumwolle, Färberei, Färber und Strickgarnfabrik Gebr. Wolf in Naumburg bei Grimma in Sachsen hat die Notierungen für Macogarn um 20 Pf. pro Kilo, für Louisianagarn um 10 Pf. pro Kilo erhöht. Unverändert bleiben nur: Färgengarn auf Knäul, Neger-Stopfgarn, Wolle auf Knäul, Neger-Glanz-Stopfgarn, Bela-Glanzgarn, während der Preis für Neger-Stopfgarn, Baumwolle, auf Knäulen auf 85 Pf. pro Kilo erhöht wurden.

Schädeldecken. Die Lüttigeschädeldeckenfabrik St. Wolff, Aktiengesellschaft, Grünberg, der Aufsichtsrat der Schädeldeckenfabrik St. Wolff, Aktiengesellschaft, Grünberg, wurde die Halbjahresbilanz vorgelegt. Sie zeigt nicht nur eine günstige Entwicklung des Unternehmens, sondern auch einen sehr aufrechten Stellung, Brüderliches für das erste Semester 1907 nach.

Neue Baumwollsorte in Amerika. Wie der „Wochenbericht“ der Leipziger Monatschrift für die Textilindustrie mitteilt, wird der erste Zensusbericht am 9. September, 10 Uhr vormittags, und der Regierungsbericht über den Stand der Ernte um 11 Uhr vormittags veröffentlicht.

Patent-Bericht.

Mitgeteilt vom Patentanwalt Dr. Fries Fuchs, diplomierte Chemiker und Ingenieur Alfred Hamburger, Wien, VII. Siebensternstraße 1. Auskünfte in Patentangelegenheiten werden Abkommen dieses Blattes unentgeltlich erteilt. Gegen die Erteilung unten angeführter Patentanmeldungen kann binnen zweier Monate Einspruch erhoben werden. Ansätze aus den Patentbeschreibungen werden von dem angeführten Patentanwaltsbüro möglichst berücksichtigt.

Österreich.

Ausgelegt am 1. August 1907. Einspruchfrist bis 1. Oktober 1907. Nr. 88a. Firma Saurel u. Maulet in Nîmes (Frankreich). Verfahren und Einrichtung zur Herstellung von Gobelins auf dem Jacquardwebstuhl; die Patrone wird durch eine unabhängig in der Kettenrichtung zwischen aneinanderstoßenden Fäden schwingende verlaufenden Linie bezw. mehrere solcher Linien in zwei oder mehrere Felder geteilt und die in eine Schuhlinie fallenden Gebungen jener Farben, welche hinsichtlich ihrer Lage in den einzelnen Feldern gleiche Ordnungssicht besitzen, werden in dieselbe Jacquardplatte, und zwar aufeinanderfolgend in die erste, zweite, dritte Karte usw. gesetzten, um einerseits zwischen zwei Gebungen den nötigen Zwischenraum zum Eintragen der Schuhle mittels der Webstuhlnadeln zu erhalten, sowie um anderseits Karren zu sparen. Nach Beendigung der für eine ganze Schuhlinie der Patrone notwendigen Gebungen wird ein Webstuhlfuß eingetragen, welcher die in Richtung der Ketten aneinanderstoßenden verschiedenfarbigen Broschlerungen verbindet. Zweck der Erzielung der Bindung für jeden farbigen Teilstück sind einerseits die Kartentablett mit zeitweise angeordneten Öffnungen für die Nadeln der Fäden sowohl

gegenüber.

Ausgelegt am 1. August 1907. Einspruchfrist bis 1. Oktober 1907. Nr. 88a. Firma Saurel u. Maulet in Nîmes (Frankreich). Verfahren und Einrichtung zur Herstellung von Gobelins auf dem Jacquardwebstuhl; die Patrone wird durch eine unabhängig in der Kettenrichtung zwischen aneinanderstoßenden Fäden schwingende verlaufende Linie bezw. mehrere solche Linien in zwei oder mehrere Felder geteilt und die in eine Schuhlinie fallenden Gebungen jener Farben, welche hinsichtlich ihrer Lage in den einzelnen Feldern gleiche Ordnungssicht besitzen, werden in dieselbe Jacquardplatte, und zwar aufeinanderfolgend in die erste, zweite, dritte Karte usw. gesetzten, um einerseits zwischen zwei Gebungen den nötigen Zwischenraum zum Eintragen der Schuhle mittels der Webstuhlnadeln zu erhalten, sowie um anderseits Karren zu sparen. Nach Beendigung der für eine ganze Schuhlinie der Patrone notwendigen Gebungen wird ein Webstuhlfuß eingetragen, welcher die in Richtung der Ketten aneinanderstoßenden verschiedenfarbigen Broschlerungen verbindet. Zweck der Erzielung der Bindung für jeden farbigen Teilstück sind einerseits die Kartentablett mit zeitweise angeordneten Öffnungen für die Nadeln der Fäden sowohl

gegenüber.

Ausgelegt am 1. August 1907. Einspruchfrist bis 1. Oktober 1907. Nr. 88a. Firma Saurel u. Maulet in Nîmes (Frankreich). Verfahren und Einrichtung zur Herstellung von Gobelins auf dem Jacquardwebstuhl; die Patrone wird durch eine unabhängig in der Kettenrichtung zwischen aneinanderstoßenden Fäden schwingende verlaufende Linie bezw. mehrere solche Linien in zwei oder mehrere Felder geteilt und die in eine Schuhlinie fallenden Gebungen jener Farben, welche hinsichtlich ihrer Lage in den einzelnen Feldern gleiche Ordnungssicht besitzen, werden in dieselbe Jacquardplatte, und zwar aufeinanderfolgend in die erste, zweite, dritte Karte usw. gesetzten, um einerseits zwischen zwei Gebungen den nötigen Zwischenraum zum Eintragen der Schuhle mittels der Webstuhlnadeln zu erhalten, sowie um anderseits Karren zu sparen. Nach Beendigung der für eine ganze Schuhlinie der Patrone notwendigen Gebungen wird ein Webstuhlfuß eingetragen, welcher die in Richtung der Ketten aneinanderstoßenden verschiedenfarbigen Broschlerungen verbindet. Zweck der Erzielung der Bindung für jeden farbigen Teilstück sind einerseits die Kartentablett mit zeitweise angeordneten Öffnungen für die Nadeln der Fäden sowohl

gegenüber. Mit demselben Kartentablett herbeigeführt wird, wobei der Wendehaken des Jacquardprismas in belauerter Weise so gesetzter wird, daß nach einer bestimmten Anzahl von Schüssen das Wendeben des Prismas erfolgt. M. Bd. Giesler Henry, Fabrikant in Molsheim (Elsass). Vorrichtung zur Behandlung von Wolle, Halbwolle, Garnen und anderem Textilgut mit unter Druck durch das Arbeitsgut geleiterter, frei abschiegender Flüssigkeit: Zur Regelung des Flüssigkeitslaufes ist mit einem oder mehreren Arbeitsbehältern ein Turmaufzug verbunden, welcher eventuell eine Umschaltung ermöglicht, durch die eine Veränderung der Flotte ermöglicht wird. Der Turmaufzug kann auch in mehrere durch Nebenläufe miteinander in Verbindung stehende Räume geteilt sein.

Vermischtes.

Arbeiterwohnung im Lehrthausen. In der Stadt Hof ist die Wohnungsnot akut geworden. Dort wandern seit einigen Tagen viel Menschen zur Stadt hinaus an die Stätte, wo der aus der Stadt kommende Lehrer abgeladen wird. In dem Lehrer ist eine mit einigen Brettern und Latzen ausgestopfte Höhle eingerichtet. Dort drinnen, mitten eines stinkenden Unratfeldes, „wohnt“ ein Arbeiter mit Frau und drei Kindern. Er konnte mit dem besten Willen keine bessere Wohnung finden und sein Prinzipal, die Stadtverwaltung von Hof, kennt keine Wohnungsnöte!

Ein Sandmal der christlichen Weltverbündung. Der Handel mit Kindern aus gewinnbringlichen Absichten und zu unmittelbaren Zwecken blüht inmitten unserer „christlichen“ Gesellschaft. Eine Mutter in Endt, die seit 1903 beim Stadtpolizeiamt Stuttgart als Polizeiaussichtsstelle angestellt ist, beschreibt im Juli-Heft der „Monatschrift für Kriminallphysiologie und Strafrechtsreform“ die Schlechtheit, auf denen dieses schändliche Geschäft betrieben wird. Sie ist lange Zeit hindurch den Annoncen in den Tageszeitungen, in denen Kinder zur Adoption angeboten oder gesucht werden, nachgegangen und hat dabei die Erfahrung gemacht, daß es sich meistens um die Weggabe von

Während nun früher durch die kleinsten Beitragsverhöhnungen Mitgliederverluste entstanden sind, war dies das letztemal, speziell auch in seiner Faziale, nicht mehr der Fall. Seine Mitglieder verlangten direkt, daß er für Erhöhung des Beitrags eintrate. Der Metallarbeiterverband habe jetzt eine imponierende Stellung erreungen und erst dadurch sei es möglich geworden, in größeren Städte Vorteile für die Mitglieder herauszuschlagen. Er empfiehlt den Anwesenden als Vertrauenspersonen, daß sie ebenfalls aus dem lernen möchten, und falls auf der nächsten Generalversammlung ein Antrag auf Erhöhung des Beitrags gestellt werde, diesen zu unterstützen, denn erst durch erhöhte Leistungsfähigkeit würde der Verband die volle Werthoheit entfalten können, um dem Unternehmer am den nötigen Preis einzufügen. Nach dieser Debatte wurde nachfolgende Resolution einstimmig angenommen: "Die anwesenden Vertrauenspersonen nehmen von den Ausführungen des Referenten bestätiglich Kenntnis. Sie sehen, daß nachdem gerade in der Textilindustrie die Arbeitgeber sich zu einer nachvollen Organisation zusammengetroffen haben, auch die Organisation der Arbeiter noch bedeutend ausgebaut werden muß. Dieser Ausbau wird vor allem in der Bereitstellung der finanziellen Mittel erblühen, ohne deren der Verband seinen Zweck, eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse seiner Mitglieder unter den gegebenen Verhältnissen herbeizuführen, nicht erfüllen kann. Deshalb wird die Verwaltung beauftragt, entsprechende Vorarbeiten zu treffen, um die Mitglieder schon heute über die Notwendigkeit höherer Beiträge aufzuklären, damit ein dahingehender Besluß der nächstjährigen Verbandsgeneralversammlung unserer Mitglieder wohlbereitet treffe und ein Mitgliederverlust vermieden werde. Die Anwesenden versprechen, die Verwaltung in diesem Bestreben nach besten Kräften zu unterstützen, denn der Kampf, der uns vom Kapitalismus ausgewungen wurde, muß zweckmäßig und tatkräftig ausgefochten werden, soll die Arbeiterschaft nicht unterliegen und zum schrankenlosen Ausbeutungssobjekt herabgedrückt werden." — Zum 2. Punkt, Gewerbeberichtswahlen, ergreift Kollege Döffner das Wort und führt kurz aus, daß heuer im November die Wahlen wiederum stattfinden und aus diesem Grunde es Zeit sei, sich mit Vorarbeiten hierfür zu befassen. Unter den gegebenen Verhältnissen haben wir alle unsere Kräfte anstrengen, denn neben den christlichen und Hirsch-Dunkerschen Arbeiterzersettern haben wir jetzt auch noch Gelbe dazu erhalten. Der Magistrat, der direkt aus den Vertretern des Großkapitals zusammengesetzt ist, hatte jetzt bei der Gewerbeberichtswahl, weil bisher die freien Gewerkschaften dieses Gericht besetzt hatten, sein liberales Herz entdeckt und beschlossen, die Proportionalwahl einzuführen, um den Gelben Gelegenheit zu geben, auch aus ihren Reihen Vertreter in diese Machtversammlung zu entsenden. Und die Wähler, besonders ihre lieben Kinder, die Gelben, gehörig überwachen zu können, hat man nun auch noch die Wahlurteile abgeschafft, so daß einer Wahlbeeinflussung klar und vorgerichtet ist. Dies alles bedingt, daß wir auf der Hut sein müssen, damit, wenn der Ruf an unsere Mitglieder ergeht, auch alle Männer an Bord sind. Hierauf erfolgte die Aufforderung der Kandidaten, die alle einstimmig das Vertrauen erhielten. Zu gegebener Zeit werden sie in unserem Fachblatt bekannt gegeben. — Bekannt gegeben wurde schließlich noch, daß die Vorarbeiten für die Wahlen nachdrücklich bereit standen, um den Angriff zu verhindern. Nach der Stimmmung, die in der Sitzung herrschte, dachte zu hoffen sein, daß unser Sache erfolgreich vorwärts marschieren wird. Nur den Vertrauenspersonen und sonstigen Funktionären in Berlin muß gesagt werden, daß auch sie die Sitze etwas leichter zu besetzen haben, denn nur durch vereinte Arbeit kann etwas Ganges geschaffen werden. Wie haben noch viel zu tun, bis wir unsere Mitarbeiter zu Mitstreitern erziehen. Also immer nach dem Motto: "Vorwärts Kraft gar oft gelingt, was einer nicht aufzusteht bringt."

Bonholt. Am 10. August fand hier eine öffentliche Textilarbeiterversammlung statt, in welcher Kollege Gauleiter Steinbrink sprach. Derselbe führte aus, daß, weit jetzt Hochkonjunktur ist und überall Arbeitermangel herrsche, ob solch wäre, die Arbeitsbedingungen zu verbessern, was sehr nötig sei; werde doch hier mit einigen Ausnahmen noch überall über 10 und in vielen Betrieben auch noch 11 Stunden gearbeitet. In dem Bezug, in dem er (Koll. Steinbrink) zur Agitation berufen sei, hätten 64 Lohnbewegungen ohne Streik stattgefunden, woran 74 Firmen beteiligt waren; seines fanden 14 Lohnbewegungen mit Streiks statt, an denen 20 Firmen beteiligt waren. Die Lohnbewegungen ohne Streiks haben sämtlich mehr oder weniger Erfolg gehabt. Wenn in einigen Fällen die gemachten Zugeständnisse sehr minimal waren, so lag das zum Teil an der noch jungen und schwachen Organisation. Dagegen hatten wir in einer großen Anzahl von Bewegungen ohne Arbeitsniederlegung recht nennenswerte Erfolge zu verzeichnen. Ledner gehörte dann die Kampfweise der Herren, die sich "christlich" schimpft, aber nicht im mindesten christlich handeln. Da keine Diskussion gewünscht wurde, so war gegen 11 Uhr abends die Versammlung zu Ende.

Chemnitz. Die hiesige Faziale hielt Sonnabend, den 17. August, ihre regelmäßige Mitgliederversammlung im "Schützenhaus" ab. Kollege Reinhold eröffnete dieselbe abends 9 Uhr mit folgender Ergebnißordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Vortrag über die deutsche Revolution 1848 (Referent Karl Dörfert). 3. Kassenbericht vom 2. Quartal 1907. 4. Vereinsangelegenheiten. Vor Eintritt in die Tagessordnung gebaute der Vorsitzende in warmen Worten des verstorbenen Kollegen Gerlach, zu dessen Ehren sich die Anwesenden von ihren Plätzen erhoben. Nach Erledigung des ersten Punktes hielt Kollege Dörfert einen gutdurchdachten Vortrag über die geschichtliche Entwicklung der deutschen Revolution im Jahre 1848. Welcher Vortrag wurde ihm am Schluß seiner Ausführungen zuteil. In der Diskussion sprachen mehrere Kollegen im Sinne des Referats. Unter Punkt 3 erläuterte Kollege Klossbach den Kassenbericht in ausführlicher Weise. Auf Antrag der Kassenverein wurde dem Kassierer Dochtek erlaubt. Unter Vereinsangelegenheiten wurde zunächst der Wunsch geäußert, daß die eingeleitete Lohnarbeitsbewegung der Weber zum Abschluß gebracht werden möchte. Des weiteren forderte Kollege Reichel zur besseren Unterstützung des Volkshauses sowie zur Erweiterung der Mitgliedschaft der Volkshausgenossenschaft auf. Kollegin Wagner machte auf die bestehende Abiderschaukommission aufmerksam. Ferner wurde noch auf die bestehenden Differenzen in den hiesigen Tätiltwerken hingewiesen. Nachdem der Vorsitzende zur zahlreichen Beteiligung am Sommerfest aufgerufen hatte, erreichte die gutbesuchte Versammlung ihr Ende.

Chemnitz. Eine öffentliche Betriebsversammlung der Norddeutschen Wollkämmerei und Spinnerei fand am Mittwoch, den 14. August, im Volkshaus "Colosseum" statt. Kollege Dörfert referierte über: "Ruhm der gewerkschaftlichen Organisation unter Berücksichtigung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Spinnereien". Referent zeigte, daß es nicht möglich sei, als einzelne Person für die gesamte Arbeiterschaft zuverläßig, bessere Arbeitsverhältnisse zu schaffen, sondern daß hierzu der Zusammenschluß aller Kollegen notwendig sei. Nur dem gezielten Ansturm gelinge es, den Unternehmern etwas abzuzwingen. Er führte den Versammelten die allzu lange Arbeitszeit und deren schädigende Folgen vor Augen, dabei hervorhebend, daß namentlich die Frauen manche Drangalterungen über sich ergehen lassen müssen. Er forderte dieselben auf, mehr als bisher sich der Organisation anzuschließen. Geschäftslos, dann werde es für sie auch möglich sein, sich von allen Spinnereien frei zu machen und auch eine bessere Entlohnung zu erzielen. Die schlechtesten Verhältnisse und die niedrigsten Löhne finde man in den großen Wollkämmereien. Das trifft auch auf die Norddeutsche Wollkämmei. und Spinnerei, die ein gewaltiges Unternehmen ist, und die in vielen Orten Deutschlands ihre Betriebe hat, in denen Kaufleute von Arbeitern beschäftigt werden, zu. So sind man auch in der Großstadt Chemnitz, daß die Arbeitssättigung

zeit, die in allen Distrikten mit größter Textilarbeitererschaft längst abgeschafft worden ist. Auch die Löhne lassen viel zu wünschen übrig. Die Studentenlöhne betragen für die Männer 30 Pf. und für Weiberinnen 17 Pf. In der Vorarbeitung zahlt man gar mit 16 Pf. Zu dieser Abteilung ist die Organisation sehr häufig vertreten. Der Referent forderte die Anwesenden auf, häufig für die Organisation zu wirken, damit im günstigen Augenblick mit Befordernungen hervorgeholt werden kann. In der Diskussion brachte ein Kollege seine Maßregelung bei den genannten Firma Sprache. Er hob hervor, daß die Direktion ihm sowohl wie dem Arbeiterausschuss die Angabe der Gründe zur Entlassung verweigert habe. Er sprach sich dahingehend aus, daß in diesem Falle die Organisation alles hätte ausspielen müssen, selbst wenn es dazu außerhand gekommen wäre. Da weitere Redner nicht zu verzichten waren, kam Kollege Dörfert in seinem Schlusswort auf die Neuerungen des Diskussionsredners zurück. Dieser müßte sich eines anderen belehnen lassen. Auch rietete der Referent nochmals die Aufforderung an die Kollegen, treu und fest zur Organisation zu halten. Wie wenn dies geschiehe, werde man davon denken können, in nicht mehr allzu ferner Zeit mit den Unternehmen abrechnen. Hierauf schloß der Vorsitzende, Kollege Reinhold, die Versammlung.

Wiesbaden. Montag, den 2. September, abends 8 Uhr, findet in Wiesbadens Saal eine öffentliche Textilarbeiterversammlung statt. In derselben wird Fräulein Adelheid aus Berlin einen Vortrag halten über das Erwerbs- und Familieneben in der heutigen Gesellschaft. Es ist Pflicht, daß jedes Mitglied in der Versammlung erscheint. — Neben, wohin wir bliden, sehen wir, daß die Textilarbeiter um ihre Existenz schwer zu kämpfen haben. Lange Arbeitszeit, niedrige Entlohnung und obendrein schlechte Behandlung, das sind die Zustände in der Textilindustrie. Daraus ergibt sich aber für die Kollegen und Kolleginnen die dringende Notwendigkeit, mit zu agitieren und unermüdlich den Kampf zu führen gegen die Unfreiheit und Unterdrückung. Die Arbeiterschaft hat noch mehr Anrecht darauf, an den Fortschritten und Genüssen der Kultur teilzunehmen, wie die bestehenden Klasse. Und deshalb muß jeder mit Hand anlegen und mit dazu beitragen, daß auch für die Textilarbeiter das Morgenrot einer besseren Zeit anbricht. Darum auf in die Versammlung!

Grüneberg. Die Mitgliederversammlung, welche am 17. August im Gejundbrunnen stattfand, war gut besucht. Kollege Schneider hält einen mit Vorfahrt aufgenommenen Vortrag über: "Wo habt Ihr Eise in Richtungen?". Seine Ausführungen spiegelten darin, daß diese Einrichtungen, welche in vielen größeren Industriebetrieben bestehen, meistens keine Wohltat für die Arbeiter darstellen, sondern dieselben nur in größere Abhängigkeit und Hörigkeit zur Firma bringen sollen. Unter verschiedenen wurden die Mitglieder aufgefordert, sich am Gewerbefest und besonders an Umzug, welcher der erste hier am Ort ist, zu beteiligen. Wünschenswert ist es, daß die Mitgliederversammlungen in Zukunft etwas weniger unruhig verlaufen und daß jedes Mitglied bei seinen Ausführungen nur das Wohl des Ganzen im Auge hat.

Am 20. August fand eine öffentliche Textilarbeiterversammlung statt. Kollege Fritsch sprach über: "Der Klassenkampf in Landeshut und seine Lehren". In sehr fesselnder Weise schilderte er den Verlauf und die Errungenheiten dieses Kampfes. Er beleuchtete ferner die Misschtschlosigkeit, mit welcher die Unternehmer den Kampf führen, wie der kleine Streit der Welscherschen Weber von den Unternehmern Landeskuts zum Unfall genommen wurde, nicht nur sämtliche Arbeiter Landeskuts auszupeinen, sondern sogar damit zu drohen, sämtliche Textilarbeiter Schlesiens um die Existenz zu bringen. Die Arbeitgeber mögen daraus erschließen, was ihnen in Zukunft bevorsteht und sich alsoamt dem Verband Deutscher Textilarbeiter anschließen, dann können sie der Zukunft ruhig ins Auge sehen.

Ulmbach. Bekanntlich hatte die hiesige Textilarbeitererschaft in den neunziger Jahren unter einer bis dahin nie dagewesenen Krieg zu leiden. Wir wollten gerne angeben, daß auch die Arbeitgeber Karl darunter gelitten haben, um so mehr, als dies fast ausschließlich Kleinunternehmer waren und zum Teil auch heute noch sind. Es liegt dies hauptsächlich in der Eigenart der hiesigen Branche. Wenn nun seit ungefähr einem Jahrzehnt wieder ein lebhafter Geschäftsgang eingesetzt, welcher sich bis auf die Gegenwart in einer Weise stiegerte, daß die Ordens bis auf lange Zeit hinaus gar nicht bewältigt werden konnten, so war dies im Interesse beider Teile nur mit Freuden zu begrüßen; sollte doch dadurch besonders für die Arbeiterschaft sich wieder eine bessere Lebenshaltung ermöglichen. Was die Arbeitgeber betrifft, so sehen wir denn auf den ersten Blick, sobald wir Ulmbach betreten, daß dieselben zum größten Teile verstanden haben, sich die äußerst günstige Geschäftslage zu nutzen, denn überall sehen wir ganz bedeutende Betriebsverdopplungen und Neubauten von Fabrikationsanlagen, sowie prächtige Villen. Wir ersehen hieraus die geschäftliche Entwicklung vom Kleinunternehmer zum Großkapitalisten. Leider schließen sich aber wie immer durch diesen Entwicklungsgang Missstände ein. Vor allem sollte fast überall eine bis ungemein gesteigerte Überstunden- und Nacharbeit ein. Neuerdings hat man sogar Arbeiterinnen, sowie jugendliche Arbeiter in ungünstiger Weise durch Überstundenarbeit ausgebaut und Stäube an Arbeitsstätten eingerichtet, welche in hygienischen Beziehungen allen gesetzlichen Vorschriften entbehren, ja daß wiederum die Polizeibehörden veranlaßt werden müssen, dagegen einzuschreiten. Es bestehen gegenwärtig auch noch eine Menge ganz unabsehbare Zustände. Im vorigen Jahre glaubte nun auch die hiesige Textilarbeitererschaft durch Betreiben des Deutschen Textilarbeiterverbandes ihre Interessen besser wahrnehmen zu können, um auch für sich und ihre Angehörigen aus dem günstigen Geschäftsgang etwas herauszuholen zu können. Sie reichte nach längerer Beratung im Frühjahr dieses Jahres Forderungen an die Arbeitgeber ein und zwar in der höchsten Form. Es sind nun auch infolgedessen in bezug auf Verkürzung der Arbeitszeit, Erhöhung der Löhne usw. bei einzelnen Arbeitgebergruppen kleine Verbesserungen eingetreten, und wenigstens zum Teil die Abschaffung des Nebelstandes erzielt worden, daß die Arbeiter nicht, Nadeln usw. selbst bezahlen müssen; im übrigen aber zeigten die Arbeitgeber denselben prohohenhaften Unternehmerstandpunkt — mit einigen Ausnahmen —, wie dies überall der Fall ist. Sie pochten auf ihre Macht, und da ihnen die Arbeiterschaft leider nicht eine Achtung gebietet, in sich geschlossene Macht entgegenstellen konnte, so kam es, daß die Arbeiterschaft nicht ihre gesamten Forderungen durchdringen konnte. Anstatt das zu ändern, hat man in letzter Zeit die traurige Wahrnehmung machen müssen, daß besonders eine Arbeiterkategorie, die handelsüblich ist, welche doch gerade diejenigen sind, die durch die Bewegung am meisten gewonnen haben, zum Teil anfangen, dem Verband unter den Fadenziehern Gründen den Rücken zu lehnen. Es scheint uns fast, als ob es diesen Kollegen, soweit sie aus dem Verband austreten, der doch erst für sie die Kastanien aus dem Feuer geholt hat, schon zu gut ginge, oder aber, daß sie von einem gewissen Standesdünkel durchdrungen seien. Kollegen! Das ist mir unlöslich, zumal Ihr noch lange nicht die bestbezahnten Arbeiter hiesiger Branche seid. Gibt es doch nach uns gewordenen außerordentlichen Mittelungen noch Buschnebel, welche mit 10 bis 18 Mr. pro Woche entlohnt werden, das ist ein Lohn, der unter den hiesigen Zeuerungsverhältnissen, viel zu niedrig ist, um anständig leben zu können, und der die organisierten Kollegen verschiedener Orte bereits der Frage näher gebracht hat, Vorberungen einzureihen.

Dies möchten wir den austretenden sowie den noch nicht organisierten Kollegen unter dem Hinweis darauf, welche Konsequenzen sich daraus für sie ergeben können, zu erster Erwähnung anfehren. Wenn die Arbeiterschaft eins und in geschlossener Masse als Organisierte, wie dies die Arbeitgeber fast samt und sonderlich aufstellen, dann wird es hier best anders sein.

Am Betrieb der Firma Max Elsässer in Ulmbach, Werkhofsstraße,

sollen des öfteren Schulnähe bis abends 10 Uhr beschäftigt werden sein. Bei einer anderen Firma sind jüngeren Arbeitern von Herrn Chef höchst eigenhändig Uebungen angeboten worden. Das sind recht wenig harmonische Zustände. Bei der Firma H. Blauber in Oberfranken schmeist man organisierte Arbeiter, welche bei Bergung der Arbeitern gegenüber den Nichtorganisierten seitens der Betriebsleitung schon längere Zeit als Streik behandelt und dadurch in ihrem Verdienst benachteiligt wurden, einfach ohne Rücksicht auf die Strafe, welche sie es wagen, deshalb vorstellig zu werden und etwas mehr Berechtigung zu verlangen. Aber und in diesem Falle nicht in genügender Zahl für die Arbeitern vorhanden, so daß diejenigen, welche die Sittlichkeit, deren Beruf für Männer mitzubringen, wodurch die Sittlichkeit, deren Beruf für Männer die Herren Arbeitgeber immer sein wollen, wohl gerade nicht gefördert wird. In puncto Reinlichkeit istwo, spottet die Arbeit jeder Beschreibung. Eine in diesem Betrieb bestehende Fabrikantensklave verdient infolge ihrer Eigenschaften, die ihr anhaften, ebenfalls im öffentlichen Interesse einer höheren Betrachtung unterzogen zu werden. Einen Vorteil genießen die Besitzer gegenüber denen einer Fabrikantensklave gerade nicht, was dieselben denn auch schon des öfteren verlangt, leider aber immer ohne Erfolg. Die Meinung des Herren Werkföhlers war immer die wahrscheinende in den "Massenversammlungen", welche, nebenbei bemerkt, während der Arbeitszeit in einem Fabrikraum abgehalten werden, während der größte Teil der Arbeiter und Arbeiterinnen, unbekümmert um die Versammlung, ruhig weiter arbeitet. In einer derartigen, wo einige Zeit abgehalten, "Versammlung" kommt es dann auch vorkommen, daß wie uns von beteiligter Seite glaubhaft wird, mitgeleistet wird, eine Beitrags erhöhung als einstimmig angenommen protokolliert und das Protokoll darüber der Beitragsabteilung eingesandt wird, wodurch mehrere Beteiligte Einspruch zu erheben beabsichtigen.

Diese und viele andere Missstände gelten, wobei es hier noch zu tun gibt. Wenn es nach dieser Richtung hin langt aber nur durch eine starke Organisation, welche die Interessen der Arbeiterschaft voll und ganz vertritt, wie dies der Deutsche Textilarbeiterverband tut, geschaffen werden.

Kollegen und Kolleginnen! Vor allen Dingen muß die Loyalität aufrechterhalten, wobei ich nicht, daß bei eintretendem schlechten Geschäftsgang dieselben traurigen, ja infolge der ganz gewaltig gestiegenen Preise für die Lebensbedürfnisse vielleicht noch weit traurigeren Verhältnisse eintreten sollen, wie in den neunziger Jahren. Daraus bringt Mann für Mann hinein in den Deutschen Textilarbeiterverband. Nehmt Euch ein Beispiel an den Arbeitgebern allerorts, wie diese ihre wirtschaftlichen Interessen zu wahren verstehen. So muß es auch bei uns geschehen. Vorwärts, ohne Kampf kein Sieg, freiwillig gibt man Euch nichts.

Schiffbau. Am 21. d. Ms. hielt unsere Faziale eine Mitgliederversammlung ab. Nachdem einige Neuwahlen stattgefunden und andere Verwaltungsgeschäfte geregelt waren, hielt unser Vorsitzender Kollege Wohlmann, eine längere Ansprache in welcher er die Mitglieder besonders aufforderte, sich zahlreicher in den Versammlungen zu beteiligen. Unter 1. Stiftungsfest findet am 22. September im Lokale des Herrn Voigt statt.

Literatur.

Neuerscheinungen der Buchhandlung Wormäß. Kleis, Der Aus- und Umbau der Arbeiterversicherung. Preis 1 Mr. Der Verfasser will eine umfassende Reform der Arbeiterversicherung, deren Notwendigkeit sich ihm als Krankenfassungsbeamter an der Hand der gesammelten Erfahrungen ausdrückte. Die Broschüre soll Geschäftsmänner, Versammlungsredner, Inhaberbetriebe aber auch die Versicherungsinstitutionen Angestellten mit Material in dieser Frage verleihen.

Berlin, Zur Frage des Frauenwahlrechts. Preis 1 Mr. Agitationsausgabe 60 Pf. In klarer und überzeugender Weise legt Benossin Berlin alle die Gründe dar, die für die Notwendigkeit der Einführung des Frauenwahlrechts sprechen, während uns ein Anhang einen Überblick über die Entwicklung des Frauenstimmrechts in den verschiedenen Ländern gibt.

Bekanntmachungen.

Zentralvorstand.

Wir müssen dringend ersuchen, bei allen Gesandnungen zu unserem Kästner stets die Bestimmung der Wieder auf dem Postamtvergababschnitt anzugeben. Jede Sendung muß mit dem Stempel der Ortsgruppe versehen sein. Daselbe wird ähnlich aller anderen Sendungen an dem Vorstand wie auch an die Redaktion verlangt. Alles für diese Bestimmte muß auch von den übrigen Sendungen getrennt gehalten sein.

Sämtliche Ortsverwaltungen des Verbandes, in deren Wirkungskreis es Gabelten gibt, in denen Fabrikpensionatessen bestehen, werden ersucht, sofort, spätestens aber bis zum 1. Oktober d. J. ein Statut oder sonstige Bestimmungen dieser Kästner, an die Redaktion des Textilarbeiter zu senden.

Folgende Orte sind ihren Verpflichtungen der Hauptkasse gegenüber noch nicht nachgekommen und werden hierdurch aufgesfordert, dieses nunmehr sofort zu tun: Blaichach, Bayreuth, Böhmen, Cumberbach, Hersfeld, Illdorf, Eugen, Lübben, Magdeburg, Rothau i. Els., Stolp, Treuchtlingen, Ulrich i. Wrb., Wernsdhausen, Wiederau, Olschapau.

Der Zentralvorstand.

Bekanntmachung der Expedition! Das immerwährende verspätete Eintreffen der Zeitungsbestellungen veranlaßt uns, wiederholt darauf hinzuweisen, daß Bestellungen auf Zeitungen spätestens am Montag abend in unseren Händen sein müssen. Später eintreffende Bestellungen können für die betreffende Woche nicht mehr berücksichtigt werden.

Gauverwaltungen.

Gau Essa. Kollegin Martha Hoppe-Berlin spricht in nachfolgenden Orten über das Thema: Was kann die Textilarbeitererschaft zur Verbesserung ihrer Lebenslage und insbesondere der Verhältnisse der Arbeiterrinnen tun?

W. Rheinfelden am 31. August.
Südingen am 1. September.
Murg am 2. September.
Maidburg am 4. September.
Erdingen am 5. September.
Hünningen am 6. September.
St. Ludwig am 7. September.
Olsbach am 8. September.
Mitterndorf am 9. September.
Wülsbach am 11. September.
Tornach am 12. September.
Wülfenbach am 13. September.
Wülfenbach am 14. September.
Gennheim am 15. September.

Niederburbach am 16. September.
Mosbach am 17. September.
Götz am 19. September.
Schweiler am 20. September.
Pühl am 21. September.
Bettendorf am 22. September.
Winzenheim am 22. September.
Holmar am 23. September.
Ludersheim am 23. September.
Kreuz am 26. September.
Rappoltseim am 27. September.
Wiesbach am 28. September.
Eich am 29. September.
Wertheim am 30. September.
Etteln am 2. Oktober.
Bischofsheim am 3. Oktober.
Lörrach am 4. Oktober.
Aich am 5. Oktober.

Kollegen und Kolleginnen! Es werden Euch zu diesen Versammlungen Einladungskarten zugestellt. Es ist Pflicht, daß diese auch richtig an die Textilarbeiter verbreitet werden. Keine dabei darf unberücksichtigt bleiben. Tue daher jeder seine Pflicht, damit diese Versammlungen zu wahren Kundgebungen der Textilarbeiter und ganz besonders der Arbeiterinnen werden, dann wird auch bei uns die Organisation zu einem Machtfaktor werden.

Der Gauleiter: Josef Geissl,
Mülhausen i. E. Straßburgerstr. 61.

Blau Süd. Die Agitationstour mit Frau Bosse-Bremen als Referentin beginnt am 2. September. Thema ist in allen Versammlungen: "Die deutsche Textilarbeiterchaft im Kampfe ums Dasein und die Stellung der Frau in der Industrie." Die Versammlungen finden in folgender Reihe statt:

Kaiserslautern: Montag, den 2. September.
Lampertheim: Dienstag, den 3. September.
Schönthal: Mittwoch, den 4. September.
Weidenthal: Mittwoch, den 4. September.
Spener: Donnerstag, den 5. September.
Lambrecht: Freitag, den 6. September.
Eppenbach-Nennmühle: Samstag, den 7. September.
Bergbau-Heitlingen: Sonntag, den 8. September.
Ludwigshafen: Montag, den 9. September.
Ludersheim: Dienstag, den 10. September.
Oppau: Dienstag, den 10. September.
Neckarau: Mittwoch, den 11. September.
Sandhofen: Donnerstag, den 12. September.
Weinheim: Freitag, den 13. September.
Heddesheim: Samstag, den 14. September.
Schwäb.-Hall: Sonntag, den 15. September.
Niedarschl.: Montag, den 16. September.
Göltz: Dienstag, den 17. September.
Gindelfingen: Mittwoch, den 18. September.
Döllnig: Donnerstag, den 19. September.
Göppingen: Freitag, den 20. September.
Sölden: Samstag, den 21. September.
Holzheim: Sonntag, den 22. September.
Eversbach: Montag, den 23. September.
Honau: Dienstag, den 24. September.
Unterhausen: Dienstag, den 24. September.
Ochsenhausen: Mittwoch, den 25. September.
Enningen: Mittwoch, den 25. September.
Wettingen: Donnerstag, den 26. September.
Wannweil: Donnerstag, den 26. September.
Neuttingen: Freitag, den 27. September.
Pfullingen: Freitag, den 27. September.
Wessingen: Samstag, den 28. September.
Tuttlingen: Sonntag, den 29. September.
Ebingen: Montag, den 30. September.
Baltingen: Dienstag, den 1. Oktober.
Hochdingen: Mittwoch, den 2. Oktober.
Tuttlingen: Donnerstag, den 3. Oktober.
Baldingen: Freitag, den 4. Oktober.
Schiltach: Samstag, den 5. Oktober.

Kollegen! Die Veröffentlichung findet so frühzeitig statt, damit in allen Orten die Vorbereitungen sorgfältig getroffen werden können. Bezuglich der Flugblätter und Plakate verweise ich auf das Rundschreiben vom 24. Juli. Kollegen, tut überall Eure Pflicht! Seht Euer bestes können ein, damit die Anstrengungen der Agitation auch für den Verband lohnend werden.

Der Gauvorstand.

J. A. Karl Schrader.

Bau der sächsischen Oberlausitz. Die Agitationstour von Frau Lehrer Edele aus Berlin findet in der Zeit vom 2.—20. September statt. Das Thema in sämtlichen Versammlungen lautet: "Das Erwerbs- und Familieneben in der heutigen Gesellschaft". Die Versammlungen sind in folgender Weise festgesetzt:

Großenhain: Montag, den 2. September.
Freiberg: Dienstag, den 3. September.
Kamenz: Mittwoch, den 4. September.
Bulznitz: Donnerstag, den 5. September.
Großröhrsdorf: Freitag, den 6. September.
Dresden: Sonnabend, den 7. September.
Döbrik: Sonntag, den 8. September.
Laußig: Dienstag, den 10. September.
Löbau: Mittwoch, den 11. September.
Cunewalde: Donnerstag, den 12. September.
Oppach: Freitag, den 13. September.
Oberschöna: Sonnabend, den 14. September.
Sohland: Sonntag, den 15. September.
Göbau: Dienstag, den 17. September.
Leutersdorf: Mittwoch, den 18. September.
Seiffenheimsdorf: Donnerstag, den 19. September.
Großröhrsdorf: Freitag, den 20. September.
Osterode am Harz: Sonnabend, den 21. September.
Hirschfelde: Dienstag, den 24. September.
Zittau: Mittwoch, den 25. September.
Reichenau: Donnerstag, den 26. September.
Neugersdorf: Freitag, den 27. September.
Hainsberg: Sonnabend, den 28. September.
Schönitz: Sonntag, den 29. September.

Kollegen und Kolleginnen! Es ist Pflicht von Euch tüchtig für die Versammlungen zu agitieren.

Der Gauleiter: W. Linke.

Gau Vogtland. Eine größere Agitationstour wird ab 21. September 1907 in unserem Gau stattfinden. In allen Orten finden öffentliche Versammlungen statt, in welchen die Genossen Zieh-Hamberg oder Fräulein Bewehr-Eßler sprechen werden. Das Thema lautet: "Die deutsche Textilarbeiterchaft im Kampfe ums Dasein und die Stellung der Frau in der Industrie".

Die Versammlungen finden in folgender Reihenfolge statt:
Weidenbach i. V.: Sonnabend, den 21. September.
Auerbach: Sonntag, den 22. September.
Kirchberg: Montag, den 23. September.
Schönheide: Dienstag, den 24. September.
Voitsberg: Donnerstag, den 26. September.
Werda: Freitag, den 27. September.
Leubnitz: Sonnabend, den 28. September.
Lengenfeld: Sonntag, den 29. September.
Eßelsdorf: Sonntag, den 29. September.
Auerbach: Montag, den 30. September.
Kaltenstein: Dienstag, den 1. Oktober.
Adorf: Mittwoch, den 2. Oktober.

Celzsch: Donnerstag, den 3. Oktober.
Wohlau: Freitag, den 4. Oktober.
Treuen: Sonnabend, den 5. Oktober.
Reichenbach: Sonntag, den 6. Oktober.
Plauen: Montag, den 7. Oktober.
Hof: Dienstag, den 8. Oktober.
Schwarzenbach a. d. S.: Mittwoch, den 9. Oktober.
Münchberg: Donnerstag, den 10. Oktober.
Gehrenbach: Freitag, den 11. Oktober.
Bayreuth: Sonnabend, den 12. Oktober.
Aulmbach: Sonntag, den 13. Oktober.
Weißbach: Montag, den 14. Oktober.
Markt-Mebach: Dienstag, den 15. Oktober.
Brand: Mittwoch, den 16. Oktober.
Wunsiedel: Donnerstag, den 17. Oktober.
Überholzau: Freitag, den 18. Oktober.
Naila: Sonnabend, den 19. Oktober.
Rausa: Sonntag, den 20. Oktober.
Elsterberg: Montag, den 21. Oktober.
Merseburg: Dienstag, den 22. Oktober.
Glauchau: Mittwoch, den 23. Oktober.
Wöhrnitz: Donnerstag, den 24. Oktober.
Trinitatiskirchau: Freitag, den 25. Oktober.
Trinitatiskirchau: Sonnabend, den 26. Oktober.

Kollegen, Kolleginnen! Es ist nun Eure Pflicht, in eine fröhliche Agitation für die Versammlungen einzutreten, damit dieselben durch Massenbesuch sich auszeichnen und ein guter Erfolg erzielt wird.

Darum auf zur Agitation!
Der Gauleiter.
Hugo Dressel, Reichenbach i. V., Weststr. 8.

Ortsverwaltungen.

Gronau. Das Mitgliedsbuch Stammmnummer 842 852, Ortsnummer 6, auf den Namen Fritz Walter, geboren am 25. August 1876 zu Schwarzenbach, ist verloren gegangen. Bei etwaigem Aufsuchen bitten wir, dasselbe einzuziehen und an die hiesige Ortsverwaltung des Verbandes zu senden.

Viegnik. Die Wohnung des Kassierers Rudolf Sauer befindet sich jetzt Neue Karthäusstr. 82, 2 Et.

Reiseunterstützung wird ausgezahlt von 12—1½ Uhr mittags und von 6—7 Uhr abends.

Reichenau. Laut Beschluss der letzten Monatsversammlung wird das Krankengeld und die Reiseunterstützung alle Wochentage, außer Freitag und Sonnabend, in der Zeit von 11—1 Uhr beim Vertrauensmann Gotthelf Leichmann, Nr. 389, ausgezahlt.

Weinheim. Das Reisegepäck ist bis auf weiteres noch im "Rosen-garten" zu erheben, da der Kassierer verreist ist.

Die Ortsverwaltung.

Totenliste.

Gestorbene Mitglieder.

Augsburg. Johann Strobel, 48 Jahre alt — Proletarier-Frankheit.

Chemnitz. Emil Gerlach, 45 Jahre alt — infolge Unfall.

Delmenhorst. Margaretha Giomler, 26 Jahre alt — Handtellentzündung; Konrad Bödel, 39 Jahre alt — Schlag.

Ebersfeld. Josef Galobs, 65 Jahre alt — Magen- und Leber-leib.

Limbach i. S. Christian Bitter, 29 Jahre alt — Darm-leiden.

Langenselkau. Robert Müller, 40 Jahre alt — Proletarier-frankheit.

Melchingen i. Sch. Adolf Gläser, 42 Jahre alt — Lungen-entzündung.

Werbau. Anna Ernestine Lippold, 56 Jahre alt — Magenleiden.

Ehre ihrem Angebeteten!

Streitfalltafel.

(Notizen, die nicht für die nächste Woche neu eingesandt werden, finden keine Aufnahme mehr.)

Im Streit befinden sich bzw. sind ausgesetzt:

Blümchen u. Lütsche.

Görlitz (Sachsen) — Handbedient in:

Oberloßau (Summa u. Söhne).

Wollgarsspiinner in:

Langenselkau (Thüringer Wollgarsspiinnerei).

In Bewegung ohne Streit befinden sich:

Garnbrüder usw. in:

Ober-Schöneweide bei Berlin (Garnbrüdererei Franz Schmidt, G. m. b. H.).

Gärber im:

Kanton Zürich (Schweiz).

Zutearbeiter aller Art in:

Bremen (Julia-Spinn- und Weberei Bremen).

Pozamentierer in:

Wosen (Isidor Joachim St. Martinstraße). Maßregelung.

Bürich (Firma Strohmeier).

*

Von den in Berlin im Streit bzw. in Aussperrung gewesenen Posamentierern ist über ein Viertel noch nicht wieder eingestellt. Die Kollegen anderorts werden deshalb in ihrem eigenen Interesse dringend ersucht, Berlin noch zu meiden.

Versammlungskalender.

Altona-Dötzien: Sonntag, 8. September, nachmittags 5 Uhr, bei G. Fels, Altona, Bergstr. 188.

Baaken: Sonnabend, 7. September, abends 8 Uhr, bei Büttner.

An der Petrikirche.

Bamberg: Montag, den 9. September, abends 5½ Uhr, Versammlung im "grauen Peter", Weidemannstr.

Bedacker: Sonntag, 8. September, nachmittags 6 Uhr, bei Kaspar Felsinghaus, im Silbertal.

Berlin. Jeden Freitag, abends von 7 bis 10 Uhr, bei Manschle, Blumentz. 88: Jahrestag.

Berlin. Schlosskeller: Wilderhoferstr. 18, bei Büttner.

Berlin. (Sektion der Delatore.) Jeden Sonnabend, abends von 7 bis 8 Uhr, bei Vollmann, Alte Jakobstr. 89: Jahrestag.

Berlin. (Sektion Weißensee.) Jeden Sonnabend, abends von 6 bis 8 Uhr, bei Content, Leibnizstraße: Jahrestag.

Berlin. (Sektion der Schiffs- und Handsticker.) Jeden Sonnabend, abends von 7 bis 9 Uhr, bei Körner, Landsbergerstr. 118: Jahrestag.

— Jeden zweiten Sonnabend im Monat: Versammlungs- und Vortragsabend.

Berlin. (Sektion der Sticker.) Jeden Freitag, abends von 8 bis 10 Uhr, bei Engel, Seebelstr. 30: Jahrestag.

Berlin. (Sektion Birkenfel.) Jeden Sonnabend, abends von 5½ bis 7 Uhr, bei Berger, Bleichenstr. 81: Jahrestag.

Berlin. (Für Charlottenburg.) Jeden Sonnabend, abends von 6 bis 8 Uhr, bei Otto Marchtr. 29: Jahrestag.

Berlin. (Für Moabit.) Bahnhof: Görlitzerbahnhof, 24, bei Heil, Blumenstrasse. Sonntag, 8. September, nachmittags 6 Uhr, bei Hermann Pöger.

Gannstatt. Sonnabend (Samstag), 7. September, bei Bausch, Olgaplatz 93.

Düllen. Sonntag, 8. September, abends 6 Uhr, bei Adolf Brinkmann, Bahnhofstraße.

Förchheim. Sonnabend (Samstag), 7. September, abends 8½ Uhr, bei Marx, Wiesenstr. 6.

Fürstenwalde. Sonnabend, 8. September, vormittags 10 Uhr, in der "Schloßkeller".

Fürth. Sonnabend (Samstag), 7. September, abends 8 Uhr, bei Böck, Wassergasse 18.

Gagen i. W. Samstag, den 7. September, bei Timpelth, Frankfurterstraße: Vortrag des Kollegen Steinbrink.

Gautzsch-Zell. Sonnabend (Samstag), 7. September, abends 8 Uhr, in der "Schiffslände" in Zell.

Geraford. Montag, 9. September, abends 8½ Uhr, bei Schermann, Göbenstraße.

Hohenleuben. Sonnabend, 7. September, bei Hermann Schlögl.

Lambrecht. Sonnabend (Samstag), 7. September, abends 8½ Uhr, bei Schlosser.

Langerfeld. Sonnabend (Samstag), 7. September, abends 8½ Uhr, bei Buschhaus.

Lauban. Sonnabend, 7. September, abends 9 Uhr, im "Gewerkschaftshaus", Breitestr. 16.

Mittweida. Sonnabend, 7. September, abends 9 Uhr, im "Mosengarten".

Mühlhausen i. Th. Sonnabend, 7. September, abends 8½ Uhr, im Gewerkschaftshaus "Thüringer Hof".

Wilsau i. B. Sonnabend, 7. September, abends 8½ Uhr, in der "Germania".

Neustadt a. Orla. Sonnabend, 7. September, abends 8½ Uhr, im Café Krüche.

Neustadt o. S. Sonnabend, 7. September, im "Arbeitercasino": Jahrestag.

Nieberschönweide. Jeden Sonnabend von nachmittags 5 Uhr an bei Reimann, Grünauerstr. 5: Jahrestag.

Nordhorn. Jeden Sonnabend von 8 Uhr abends an bei Stemberg: Jahrestag.

Oberlungwitz. Sonntag, 8. September, abends 6 Uhr, im "Kasino".

Deberon. Sonntag, 8. September, abends 8 Uhr, in der "Gr. holung": Jahrestag.

Pöhlau. Sonnabend (Samstag), 7. September.

Reitlingen. Sonnabend (Samstag), 7. September, abends 8 Uhr, im "Teicrhühle".

Wald